Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte Mk. 3.84.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Ins. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 28. Breslau, Mittwoch, den 3. Februar 1915. 26. Jahrgang.

Warnung an Truppenschiffe!

Der Chef der deutschen Marine läßt in der Dienstag-Ausgabe des „Reichsanzeigers" folgende amtliche Veröffentlichung verkünden:

Bekanntmachung:

England ist im Begriff, zahlreiche Truppen und große Mengen Kriegsbedarf nach Frankreich zu verschiffen. Gegen diese Transporte wird mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln vorgegangen. Die friedliche Schiffahrt wird vor einer Annäherung an die französische Nord- und Westküste dringend gewarnt, da ihr bei Verwechselungen mit Schiffen, die Kriegszwecken dienen, eine ernste Gefahr droht. Dem Handel nach der Nordsee wird der Weg um Schottland empfohlen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine
von Pohl.

Es ist eine ernste Warnung, die in diesen wenigen Zeilen liegt. Sie kündet an, daß der Einfluß unserer leichten Seewaffen in diesen Meeren so groß geworden ist, um fremde Truppentransporte trotz ihrer starken militärischen Begleitung ernstlich zu gefährden. Sie läßt keinen Zweifel darüber, daß alle Mittel angewendet werden, um England den Versuch, die französischen Schlachtlinien weiter zu vermehren, zu vereiteln. Das kann mit schweren Menschenopfern auf See verbunden sein und deshalb spricht die oberste Seekampfstelle in Deutschland seine Absicht offen aus, obwohl es sonst nicht üblich ist, ihre Absichten anzukündigen. Die Marineleitung warnt aber auch die friedliche Schiffahrt, während dieser Zeit sich in den Operationsbereich der voraussichtlichen Angriffe zu begeben, da Verwechselungen, Maskierungen, Täuschungsversuche nicht ausgeschlossen sind und Opfer Unbeteiligter nach Möglichkeit verhütet werden sollen. Was der Ankündigung sonst noch folgen wird, ist heute natürlich nicht zu ermessen.

* * *

Hamburg, 2. Februar. Die „Hamburger Nachrichten" melden aus Brüssel: **Nach Nachrichten aus Le Havre begann die englische Truppenausschiffung am 15. Januar und dauert ununterbrochen fort. Die bisherigen Angaben von Hunderttausenden sind zweifellos übertrieben, da täglich etwa 3000 bis 4000 landen.** Die englischen Transportschiffe kommen alle von Portsmouth. Eine förmliche Sperrung des Hafens von Le Havre ist nicht beabsichtigt, aber der kommerzielle Hafenverkehr stockt, weil alle Bassins fortwährend voll englischer Transportschiffe sind.

Wie demselben Blatt gleichzeitig aus Paris und aus London gemeldet wird, werden in Frankreich und England alle Belgier von 18 bis 30 Jahren zwangsweise ausgehoben und auf die Exerzierplätze geschickt. In Paris versammelte der Seinepräfekt die Belgier in der Kaserne unter dem Vorwande, ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen. Er ließ sie nicht mehr hinaus, obwohl die meisten hiergegen protestierten. Ebenso verfuhr man in London und in anderen englischen Städten.

* * *

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekampf an verschiedenen Stellen keine besonderen Vorkommnisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreußischen Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet. In Polen nördlich der Weichsel fanden in der Gegend von Lipno und nordwestlich Sierpc Zusammenstöße mit russischer Kavallerie statt. Südlich der Weichsel sind unsere Angriffe im weiteren Fortschreiten.

* * *

Die französischen amtlichen Berichte über die Kriegsereignisse enthalten in letzter Zeit geradezu ungeheuerliche, zu unseren Ungunsten entstellte, und zum Teil auch völlig frei erfundene Angaben. Natürlich verzichtet die deutsche Oberste Heeresleitung, sich mit derartigen Darstellungen im einzelnen zu befassen. Jedermann ist in der Lage, ihren Wert an der Hand der amtlichen deutschen Mitteilungen selbst nachzuprüfen.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Russische Vorsichtsmaßregeln.

Warschau, 1. Februar. Wie „Warschawski Dnewnik" berichtet, ist von dem russischen Oberkommandierenden die Verfügung getroffen worden, daß alle deutschen Kolonisten aus dem Gouvernement Plozk ausgewiesen werden. Die Deutschen erhielten den Befehl, innerhalb von sechs Tagen nach Empfang der Benachrichtigung das Land zu verlassen. Ganze deutsche Familien reisen eiligst nach den ihnen zur Ansiedelung bestimmten Orten im Innern Rußlands ab.

Heeresgliederungen.

Von R. Gädke, früher Oberst.

Die Bedeutung und Tragweite des Seegefechts nordwestlich von Helgoland läßt sich gegenwärtig noch nicht übersehen; nur auf den einen Punkt sei hingewiesen, daß der untergegangene Panzerkreuzer „Blücher" an Schnelligkeit, Bewaffnung und Panzerung weder den deutschen, noch den englischen Schlachtschiffkreuzern gleichwertig war.

Auch für den Landkrieg ist gegenwärtig die gleiche Zurückhaltung geboten. Offenbar bedeutet die gegenwärtig bestehende, verhältnismäßige Waffenruhe nicht den Beginn einer militärischen Erschöpfung der kriegführenden Gegner, sondern vielmehr die Anspannung aller Kräfte, um irgendwann und irgendwo eine ausschlaggebende Entscheidung herbeizuführen. Wir hören schon lange von den Bemühungen der Franzosen, sich neue Streitkräfte zu verschaffen, lesen von geheimnisvollen Plänen des Großfürsten Nikolaus, und haben aus englischen und holländischen Quellen die Mitteilung erhalten, daß fortwährend neue Truppen Kitcheners auf das Festland überführt werden, während weitere Armeen angeblich zum Frühjahr bereitstehen sollen. Ja, Lord Kitchener hat einem Interviewer rundweg erklärt, daß der Krieg im Mai erst anfangen werde.

Warten wir also!

Diese Zwischenzeit aber wird ganz geeignet sein, um einmal einen Blick auf die allgemeine Organisation moderner Heere zu werfen, weil hierüber in Laienkreisen nicht immer richtige Vorstellungen [illegible].

Die Grundlage der Gliederung bildet bei der Größe der Streitkräfte, um die es sich handelt, im Frieden wie im Kriege das Armeekorps. Nur das kleine englische Feldheer und das belgische Heer waren im Frieden in Divisionen eingeteilt; das erste aber hat bei der großen Erweiterung seines Rahmens für den gegenwärtigen Krieg gleichfalls das Armeekorps zur Grundlage seiner Organisation gemacht.

Im Frieden hatte Deutschland 25, Frankreich einschließlich des Kolonialkorps 22, Rußland 37, Oesterreich 16 (und 16 Landwehrdivisionen) Armeekorps. England verfügte über sechs Divisionen seines „Expeditionsheeres" und Belgien über vier Divisionen Feldarmee.

Ein Armeekorps setzt sich im Frieden fast überall aus zwei Divisionen zusammen, die in Deutschland aus Fußvolk, Reiterei und Feldgeschützen bestehen. Dem Armeekorps pflegen außerdem noch Fußartillerie, Pioniere und Traintruppen in etwas lockerer Form angegliedert zu sein. Bei Franzosen und Russen war die Reiterei schon im Frieden in Divisionen zusammengefaßt, die bei den ersten selbständig, bei den letzteren den Armeekorps unterstellt waren.

Diese Friedensorganisation erlitt nun überall bei der Mobilmachung mehr oder weniger große Aenderungen.

Das aus zwei Divisionen bestehende Armeekorps blieb aber, wie bemerkt, die Grundlage, nur in England setzt es sich aus drei Divisionen zu je drei schwächeren Infanteriebrigaden zusammen.

Im allgemeinen wird man annehmen dürfen, daß jede Infanteriedivision aus 2 Infanteriebrigaden, eine Feldartilleriebrigade und einer größeren oder geringeren Zahl von Schwadronen besteht. Außerdem treten Pioniere mit Brückentrains und ein Sanitätsdetachement hinzu.

Die Armeekorps aber, die mehr noch eine administrative als eine Kampfeseinheit darstellen, besitzen an fechtenden Truppen oft noch schwere Artillerie, außerdem aber Kriegsbrückentrains; Telegraphenabteilungen; Munitionskolonnen für schwere Artillerie, Feldartillerie und Infanterie; Feldlazarette; Feldbäckereikolonnen; Pferdedepots; Proviantkolonnen, Fuhrparkkolonnen. Es ist ein ganz gewaltiger Troß, den ein Armeekorps nötig hat, um die Ernährung von Mann und Pferd, sowie den erforderlichen Schießbedarf auch nur einige Tage sicherzustellen. Die Wagen eines einzigen Armeekorps darf man auf rund 2500, seinen Pferdebestand auf 14 000 Stück berechnen. Wir gewinnen hiermit einen Ueberblick darüber, welch außerordentliche Summen herauskommen, wenn man nur an die Pferde und Fahrzeuge der deutschen Feldheere in Ost und West denkt. Die sogenannte Völkerwanderung war kein Kinderspiel dagegen.

Neben den Armeekorps haben die Feldherren nun aber noch besondere Formationen als Hilfsmittel des Sieges nötig. Das sind in erster Linie die Reiterdivisionen, deren Zahl weder bei uns, noch bei den feindlichen Heeren der Oeffentlichkeit bekannt gegeben ist. Unsererseits haben wir im Frieden keine selbständigen Kavalleriedivisionen, und die Anhaltspunkte, die unsere Friedensorganisation bietet, genügen nicht, um irgend welche Rückschlüsse auf ihre Zahl im Kriege zu machen. Die Franzosen besitzen schon im Frieden 10 Reiterdivisionen, die Russen 24. Es ist leicht möglich, daß erstere diese Zahl bei der Mobilmachung vermehrt haben, während letzteren noch ein [illegible] Material an Kosaken [illegible] zur Verfügung steht. [illegible] sind diese zum [illegible] als zum Fechten. Die Engländer hatten im Friedenszeiten nur eine einzige Kavalleriedivision und zwei [illegible] Brigaden — wahrscheinlich werden sie ihren [illegible] Armeekorps teils [illegible] Regimenter, teils Miliz-Kavallerie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Bekanntlich hat die Reiterei [illegible] Kriege sehr oft zu Fuß und [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

zogen hat. Und Cromwells eiserne Reiter haben wiederholt mit dem Säbel in der Faust befestigte Städte gestürmt.

Neben den Reiterdivisionen bedarf nun das Feldheer noch zahlreicher Sondertruppen; das sind besonders die sogenannten Verkehrstruppen, die Eisenbahner, die so große Bedeutung gewonnen haben, die Luftschiffer- und Fliegerabteilungen, die Funker- und Telegraphentruppen, und gewaltige Parks von Motorfahrzeugen: Automobile, Motorräder, Motorschiffe. Die großen Erfolge, die wir wiederholt erreicht haben — so bei unserem ersten Durchmarsch durch Belgien, dann bei der Offensive Hindenburgs gegen Polen, —, wären ohne die großartige Organisation unseres Eisenbahnwesens und ohne die trefflichen Leistungen unserer Eisenbahner nicht möglich gewesen. Aber auch Oesterreich hat die Bahnen benutzt, um Teile seiner Streitkräfte aus Südpolen hinter die Karpathen zu verschieben und zu dem bekannten glücklichen Flankenangriff gegen die Russen östlich Krakau zu verwenden. Ebenso haben Engländer und Franzosen gegen unsere Angriffe auf die Yserlinie rasch Truppen von der ganzen Front, besonders die Engländer von Soissons her, mit Hilfe der Bahn und zahlreicher Automobile zusammengerafft. Aber schon ihr Angriff auf des Generaloberst v. Kluck rechte Flanke von Paris aus konnte nur mit gut organisierten Bahntransporten ausgeführt werden.

Ebenso wichtig sind alle die Truppen, die der Aufklärung gegen den Feind und der Nachrichtenübermittelung, der Verbindung zwischen der obersten Heeresleitung, den Zwischengliedern und den Truppen selbst dienen. Ohne sie wäre die Leitung unserer Millionenheere, die sich über Hunderte, ja schließlich über Tausende von Kilometern ausdehnen, ein Ding der Unmöglichkeit. Mit ihnen aber wird sie leichter und zuverlässiger als die Führung der viel kleineren Heere, mit denen Napoleon vor hundert Jahren zu operieren pflegte. Man darf das nicht übersehen, wenn wir die Eigenart seiner Führung richtig beurteilen wollen, besonders den Umstand, daß er seine Unterführer nicht gerne von der Strippe losließ. Sie sind auch jetzt an der Strippe; nur ist diese viel, viel länger als damals.

So darf also kein Rädchen in dem vielgestaltigen, ungeheuer umfangreichen und fast unübersehbaren Mechanismus fehlen, wenn das Ganze gut arbeiten soll, wenn der Gedanke, der dem Haupte des Feldherrn entsprungen, sich mit Blitzesschnelle bis in die fernsten Verzweigungen des großen Organismus fortpflanzen soll. Freilich, wo der Gedanke fehlt, nützen auch die feinsten mechanischen Hilfsmittel nichts.

Es ist klar, daß die ungezählten Scharen, die die allgemeine Dienstpflicht dem Feldherrn zur Verfügung stellt, in den Rahmen der bestehenden Friedens-Armeekorps nicht aufgenommen werden können. Es sind also Neubildungen von großen Truppenkörpern erforderlich, für die bei allen Militärmächten schon im Frieden Vorbereitungen getroffen sind. Man kann sagen, daß sie auf dem Papier zu allen Zeiten fix und fertig bestehen; es fehlt nur noch der Druck auf den elektrischen Knopf im Zimmer des Generalstabschefs, um sie lebendig, wie Athene dem Haupte des Zeus entsprang, in die Erscheinung treten zu lassen. In allen Heeren pflegen für die Aufstellung dieser neuen Truppenteile Berufsoffiziere vorhanden zu sein, die für den Friedensdienst allein nicht unbedingt erforderlich wären. Unsere letzte große Heeresorganisation verfolgte ja auch gerade den Zweck, die Reservetruppen fester und besser als bisher einrahmen zu können.

Wieviel solcher neuen Korps wir bei und nach der Mobilmachung aufgestellt haben, ist natürlich Geheimnis; das gleiche gilt für unsere Gegner. Doch ist gelegentlich bei den Franzosen ein 30. Armeekorps und ein 2. Reservekorps besonders erwähnt worden, und von den Russen berichtet unser großes Hauptquartier, daß sie nach allen Verlusten in Ostpreußen und Galizien noch aus 45 Armeekorps mit zahlreichen Reservedivisionen beständen. Die neugebildeten Armeekorps werden den Friedens-Armeekorps ihrer Stärke und Gliederung nach vielleicht nicht völlig entsprechen, ihnen aber doch sehr ähnlich sein. Im allgemeinen wird man die Stärke aller Armeekorps der feindlichen Parteien auf 24 bis 32 Bataillone, 18 bis 30 Batterien, 4 bis 8 Eskadrons, sowie die erforderlichen Hilfswaffen berechnen können. Die russischen Armeekorps zählen zwar 32 Bataillone, weil ihre Infanterieregimenter aus je vier Bataillonen bestehen; sie sind aber an Streitern doch nicht wesentlich stärker als die der anderen Mächte, weil ihre Bataillone schwächer sind. Im allgemeinen werden alle Armeekorps auf vollem Kriegsfuße (also von den Verlusten abgesehen) eine Kopfstärke zwischen 40 000 und 45 000 Mann haben.

Die Zahl der Armeekorps ist nun überall so groß, daß sie nicht unmittelbar von einer Zentralstelle aus geleitet werden können; eine solche Organisation würde völlig unhandlich sein und die oberste Leitung mit einer erdrückenden Fülle von Einzelheiten belasten; sie werden daher noch in Armeen, gelegentlich auch in kleinere Armeegruppen, zusammengefaßt. Eine Armee besteht im Durchschnitt aus 3 bis 5 Armeekorps, bei den Russen hat sich die Zahl zum Teil auf 6 Armeekorps gehoben. Die Stärke der einzelnen Armeen wird je nach den Bedürfnissen der kriegerischen Lage wiederholtem Wechsel unterliegen; sie sind nicht ganz so fest gefügte Körper wie die Armeekorps, aus denen sie bestehen.

Andererseits treten zu ihnen neben letzteren oft noch andere kleinere Heereskörper, zum Beispiel selbständige Divisionen. Das sind zunächst einmal die Reiterdivisionen (gelegentlich Reiterkorps), die grundsätzlich dem Armeeführer unmittelbar [illegible]. [illegible] aber werden sie öfters, zum Beispiel [illegible] [illegible] auch noch Reserve-Infanteriedivisionen [illegible] [illegible]. Sie bedürfen ferner [illegible] [illegible] Verbindungen, besonderer [illegible] [illegible] über eine große Menge von Kolonnen [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

zwei gegen Süden bestimmt waren, erfahren. Die Engländer hatten zwei Heere zu je drei Armeekorps in Flandern; ob gegenwärtig bereits eine dritte auf das Festland geworfen ist, wissen wir noch nicht sicher. Kitchener hat bekanntlich versprochen, im ganzen sechs Armeen aufzustellen. Die Belgier scheinen nur noch vier schwache Divisionen zu zählen.

Es ist natürlich, daß Zahl, Stärke und Zusammensetzung der Armeen öfterem Wechsel unterliegen; wahrscheinlich sind sie bei einzelnen der Kriegführenden auch durch vorübergehende Neubildungen von Truppen dritter Linie verstärkt worden (Territoriale, Reichswehr, Landwehr, Landsturm). Das ist selbstverständlich tiefstes Geheimnis der Heeresleitung, und alle ihre Maßnahmen werden darauf berechnet sein, es dem Gegner so lange als irgend möglich zu verschleiern. Dieser wieder wird alle Künste des Nachrichtenwesens spielen lassen, um das verschleierte Bild zu Sais in voller Nacktheit zu schauen. Glück oder Unglück eines Feldzuges können davon abhängen.

(C. H.)

* * *

Der österreichische Bericht.

Wien, 2. Februar. (W. T.-B. Amtlich.) 2. Februar mittags: Die allgemeine Situation änderte sich nicht. Ein vereinzelter russischer Vorstoß an der mittleren Pilica in Polen wurde abgewiesen.

In den Karpathen dauern die Kämpfe im westlichen Frontabschnitt an. In der Mitte der Front kämpfen deutsche und unsere Truppen mit Erfolg.

* * *

Die Jagd der Unterseeboote.

London, 2. Februar. (W. T.-B.) Die Dampfer „Atreus“ und „Ava“, die gestern in Greenock angekommen sind, fielen beinahe einem deutschen Unterseeboot in der Irischen See zum Opfer. „Ava“ fuhr von Liverpool nach Glasgow und war etwa in der Höhe von Morecambe mehrere Meilen von der „Atreus“ entfernt, als zwischen den beiden Schiffen ein deutsches Tauchboot erschien. Dieses war jedoch so sehr mit einem dritten Schiffe beschäftigt, daß die beiden Dampfer unbehelligt davonkamen.

In englischen Schiffahrtskreisen herrscht, wie der „Tag“ aus Rotterdam berichtet, Besorgnis um das Schicksal des „Highland Brae“, eines Dampfers der Nelsonlinie, von dem man, seit er am 5. Januar nach Montevideo abfuhr, nichts mehr vernommen hat. Auch der Dampfer „Votaro“ der Royal Mail ist überfällig. Man fragt sich auch, was die Ursache des Unterganges des französischen Torpedobootes vor Nieuport gewesen sei.

Amsterdam, 2. Februar. (W. T.-B.) „Nieuws van den Dag“ meldet aus London, daß infolge der Anwesenheit deutscher Unterseeboote in der Irischen See zwei Dampf-Schiffahrtsdienste eingestellt wurden; die übrigen Dienste werden in der gewöhnlichen Weise aufrechterhalten.

Kopenhagen, 2. Februar. (W. T.-B.) „Politiken“ sagt in einem Leitartikel: Der neue Seekrieg erweckt in den neutralen Ländern Unbehagen, da Schwierigkeiten für die neutrale Schiffahrt befürchtet würden. Selbstverständlich kann man es der deutschen Flotte nicht verdenken, daß sie mit allen Mitteln Englands Handel zu lähmen versucht. England will Deutschland aushungern und Deutschland antwortet darauf. Fraglich ist nur, ob Deutschland mit den vorhandenen Seestreitkräften über genügende Mittel verfügt, daß seine Maßregeln gegen die englische Handelsschiffahrt Zweck haben.

Amsterdam, 1. Februar. Der Dampfer „Kilcoan“ fuhr von Liverpool nach Belfast, als der Kommandant des Unterseebootes an Bord kam und ihm sein Bedauern ausdrückte, daß er das Schiff in den Grund bohren müsse; aber Krieg sei Krieg. Dann ließ er die Mannschaften in die Boote steigen und gab ihnen eine Kiste Zigarren mit auf die Fahrt. Darauf wurde das Schiff in den Grund gebohrt. Das Unterseeboot fuhr dann zum Dampfer „Moon“, der drei Meilen ab war, und befahl diesem, die Mannschaft der „Kilcoan“ an Bord zu nehmen und nach der Insel Man zu bringen.

London, 2. Februar. Die Londoner Presse stellt fest, daß es mit 75 v. H. wahrscheinlich sei, daß die deutschen großen Unterseeboote um Schottland herum nach dem St. Georgs-Kanal fuhren. Diese Fahrtleistung von mehr als 2000 Seemeilen wird sogar im „Daily Telegraph“ als Markstein in der Geschichte des Unterseebootes bezeichnet.

Die englische Presse über die Jagd der Unterseeboote.

Die Unternehmungen der deutschen Unterseeboote mitten in den britischen Gewässern beschäftigen naturgemäß die englische Presse ganz außerordentlich.

„Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Die Versenkung dreier englischer Schiffe an der Küste von Lancashire ist eine Episode, die zum Nachdenken einlädt. Die Operationen wurden am hellen Tage auf einer der Handelsrouten des großen Liverpooler Hafens ausgeführt. Der Aktionsradius dieser Boote ist bedeutend größer als vor dem Kriege angenommen wurde. Es fragt sich, ob Deutschland über eine genügende Anzahl von Tauchbooten verfügt, um diese Taktik, die mit allerlei Gefahren verbunden ist, großzügig durchzuführen. Man darf auch nicht vergessen, daß alle bisher versenkten Schiffe klein und von geringer Fahrgeschwindigkeit waren. Die Tauchboote haben selbst keine große Fahrgeschwindigkeit und besitzen nur kleine Kanonen, würden also vermutlich schnellen und gut armierten Schiffen nichts anhaben können. Dafür ist eigentlich schon der ungestörte Truppentransport nach dem Kontinent ein genügender Beweis. Wenn die Beutezüge der deutschen Unterseeboote ernsthaftere Formen annehmen sollten, müßte das Convoysystem (Bewachungsdienst durch Kriegsschiffe) eingeführt werden. Man weiß bereits, daß schnellfahrende Zerstörer einen guten Schutz gegen Tauchboote bieten. Das letzte Mittel wäre, die britischen Handelsschiffe unter neutrale Flagge zu stellen. Die Leute, die in dem Falle der „Dacia“ eine [illegible] Aktion anempfehlen, und bezüglich der britischen [illegible] gegen den internationalen Handel extreme Standpunkte einnehmen, sollten ihre Anschauungen angesichts der Unterseebootfrage einer Revision unterziehen. Die Blockade durch Tauchboote könnte in dem nächsten Kriege verwirklicht werden. Sie würde für uns auf der Insel viel ernsthaftere Dimensionen annehmen, als für ein Reich mit Verbindungen zu Lande.

Archibald Hurd schreibt im „Daily Telegraph“: Großadmiral von Tirpitz kann der großen britischen Flotte nichts anhaben. Er schickt jetzt Mäuse aus, um Englands Brot zu benagen. Glaubt der Chef der deutschen Flotte wirklich, daß er Großbritannien auf die Knie zu zwingen vermag, wenn er einige Handelsschiffe versenkt? Es ist einen Monat her, seit Großadmiral von Tirpitz die Drohung ausgesprochen hat und seitdem wurden nur einige kleine Schiffe versenkt. Und wenn er ein Dutzend, beziehungsweise [illegible] Schiffe in den Grund [illegible]

[illegible]

Schiffe werden die Verbündeten benötigen. Deutschland wird dann nicht in der Lage sein, die notwendigen Schiffe für seinen Ueberseehandel aufzutreiben, denn England hat eine längere Börse und einen größeren Kredit. Kein Neutraler sucht die Nordsee auf mit ihren Minen und anderen Gefahren, wenn er eine Ladung für einen britischen oder französischen Hafen bekommen kann.

Die „Times“ schreibt: Die Bevölkerung Englands darf nicht vergessen, daß die deutsche Admiralität mit dem Unterseekrieg beabsichtigt, die englische Bevölkerung aufzuregen und der Admiralität Schwierigkeiten zu machen. Daher muß gegen jeden Versuch, die öffentliche Meinung gegen die Admiralität zu erhitzen, Widerstand geleistet werden. Das Blatt empfiehlt den Handelsschiffen, den Kampf mit den Unterseebooten aufzunehmen, indem sie versuchen, in voller Fahrt die Boote in Grund zu fahren. Sie mögen den Befehlen der Unterseeboote keine Folge geben, sondern mit Schnelligkeit vom Kampfplatze entfliehen.

Paris, 2. Februar. „Temps“ betont den Ernst der Lage, die durch die Tätigkeit deutscher Unterseeboote geschaffen ist und schreibt: Ein Ereignis von größter Bedeutung kennzeichnete den 30. Januar. Ein deutsches Unterseeboot drang an diesem Tage in die Irische See ein und tat dort seine Anwesenheit kund, indem es ein Handelsschiff von über 3000 Tonnen in den Grund bohrte. Dies ist die erste Verwirklichung der Absichten der deutschen Admiralität, den Krieg gegen den englischen Handel mittels Unterseebooten durchzuführen und diese Aktion auf alle Territorialgewässer Großbritanniens auszudehnen. Die Deutschen haben dieses Ziel planmäßig verfolgt. Ihre Unterseeboote seien immer weiter vorgedrungen, jetzt eines bis in die Irische See, d. h. in das Herz Englands. „Temps“ erklärt jedoch schließlich, Deutschland verfüge nur über wenige Unterseeboote, die eine lange Fahrt zum Angriff auf den englischen Handel unternehmen könnten.

Rom, 2. Febr. (W. T.-B.) Der Londoner Korrespondent der „Tribuna“ meldet, daß die englischen Behörden nach dem irischen Grundbesitzer forschen, der an der irländischen Küste den deutschen Tauchbooten ein Versteck gewähre.

* * *

Nicht gesperrt.

Haag, 2. Februar. Halbamtlich wird gemeldet: Von der Suezkanalgesellschaft ist ein Telegramm eingegangen, daß der Kanal für die Schiffahrt offen bleibt. Der Verkehr findet tagsüber statt.

Der französische Bericht.

Paris, 2. Februar. Gestern nachmittags 3 Uhr wurde amtlich bekanntgegeben:

Der 31. Januar war, wie die vorhergehenden Tage, durch Artilleriekämpfe, die im ganzen Nordgebiete besonders heftig waren, gekennzeichnet. Südöstlich von Ypern unternahmen die Deutschen einen Angriff auf unsere Schützengräben nördlich des Kanals, der durch das kombinierte Feuer unserer Artillerie und Infanterie sofort aufgehalten wurde. Auf der ganzen Front gelang es unseren Batterien verschiedentlich, ihr Feuer glücklich zu dirigieren, daß sie im Bau befindliche Schützengräben, Unterstände und Maschinengewehre zerstörten und an mehreren Stellen die Mörser der feindlichen Artillerie zum Schweigen brachten. In der Champagne verstärkten wir das System unserer Stellungen durch ein kleines Gehölz, dessen wir uns vorgestern bemächtigt hatten. In den Argonnen, wo die Deutschen unter den letzten Kämpfen anscheinend sehr gelitten hatten, verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Von den Fronten in Lothringen und den Vogesen ist nichts Interessantes zu melden.

Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend 11 Uhr:

Die Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar verlief sehr ruhig. Am Vormittag des 1. Februar griff der Feind unsere Schützengräben nördlich der Straße Bethune—La Bassée heftig an, wurde zurückgeworfen und ließ zahlreiche Tote auf dem Gelände zurück. Im Beaumont-Hamel (nördlich Arras) versuchte deutsche Infanterie, einen unserer Schützengräben zu überrumpeln, wurde jedoch zur Flucht gezwungen und mußte die Sprengmittel, mit denen sie ausgerüstet war, zurücklassen. In den Argonnen herrscht im Ravine Fontaine Madame und im Wald von Grurie starke Tätigkeit. Ein deutscher Angriff wurde zurückgewiesen. Bei Bagatelle wurde einer unserer Schützengräben durch zwei Minenherde zerstört und ohne Verluste geräumt. Aus den Vogesen wird keine Aktion gemeldet; es herrscht dort sehr dichter Schneefall.

Ein suspendierter Bürgermeister.

Paris, 31. Januar. (W. T.-B.) „Matin“ meldet aus Nancy: Der Präfekt des Departements Meurthe et Moselle hat den Bürgermeister einer größeren Gemeinde des Bezirks Nancy auf 15 Tage von dem Amte suspendiert, da dieser am 13. Januar auf ein deutsches Flugzeug, das die Gemeinde überflog, geschossen hatte. In dem Erlasse betont der Präfekt, daß ein Zivilist unter keinen Umständen zu den Waffen greifen dürfe, selbst wenn ein feindlicher Flieger auf offene Ortschaften Bomben oder Fliegerpfeile herabwerfe. Der Fehler des Bürgermeisters sei um so größer, als er der Gemeinde mit gutem Beispiel vorangehen müsse.

234 angeschwemmte Minen an Hollands Küste.

Seit Beginn des Krieges sind nördlich von Helder 6 Minen in Grund geschossen und etwa 40 am Strande zerstört worden; davon waren, laut „Köln. Ztg.“, 5 französischer, 30 englischer und 5 unbekannter Herkunft. Zwischen Helder und Hoek van Holland wurden 13 Minen zerstört, 12 englische und 1 französische. Südlich von Hoek van Holland sind 36 Minen unschädlich gemacht und 70 nach der Ausrüstung an den Strand zerstört worden; 4 sind beim Anspülen explodiert. Im ganzen sind seit Ausbruch des Krieges an der niederländischen Küste 234 Minen angespült worden. In der Zuidersee werden die Nachforschungen nach Minen fortgesetzt.

Französische Mißstände.

Paris, 2. Februar. In einem Leitartikel der „Humanité“ wird ausgeführt, daß es nur möglich sei, zu dem Maximum der für den Sieg notwendigen militärischen Kraftanstrengung zu gelangen, wenn die Mißstände im Heer und in der Heeresintendantur endlich aufhören würden. In dem Artikel heißt es weiter: Seltsame Gerüchte laufen um. Man spricht von zu eilig und schlecht gelieferten Ausrüstungsstücken, von zahlreichen Schmarotzern in der Intendantur, die auf Kosten des Staates ungeheure Gewinne einstecken. Man sagt, daß militärische Beamte aus politischer Gefälligkeit Militärpersonen aus dem Frontdienst in die Depots berufen, von unzähligen Klagen über den Sanitätsdienst gar nicht zu reden. Wenn diesen Mißständen nicht abgeholfen wird, dann haben wir, und wenn lauter Genies unser Heer führen würden, nichts zu hoffen.

Teuerung in England.

London, 2. Februar. Das Organ der Londoner Arbeiterpartei „Daily Citizen“ kündigt an, daß am 18. Februar in 44 größeren Städten Kundgebungen gegen die Teuerung stattfinden werden.

Schwierigkeiten beim Gefangenen-Austausch.

Wie die Blätter melden, schlug der Papst vor, die Zivilgefangenen auszutauschen und zwar Frauen, Kinder und Männer über 55 Jahre. Die Mächte, welche dem Vorschlag eine günstige Antwort gaben, sind Deutschland, Oesterreich-Ungarn und England. Der Papst wandte sich, wie früher, direkt an die Staatsoberhäupter. Nach der „Tribuna“ dauern die Verhandlungen zwischen dem Heiligen Stuhl und den europäischen Kabinetten zur Durchführung des Austausches von dienstuntauglichen Gefangenen fort, doch scheint die Frage Schwierigkeiten zu begegnen.

Kämpfe im Orient.

Konstantinopel, 2. Februar. Ein besonderer Korrespondent meldet der Agence Milli aus Bagdad: Eine türkische Abteilung von hundert Mann griff überraschend in der Nacht das englische Lager beim Leuchtturm Kurna an, drang ein und schlug zwei englische Bataillone in die Flucht, welche starke Verluste erlitten. Die Engländer verloren so sehr den Kopf, daß sie, in Gruppen getrennt, einander zwei Stunden beschossen und so weitere Verluste erlitten. Bei Tagesanbruch eröffneten zwei Schwadronen englischer Kavallerie unter dem Schutz von Kanonenbooten das Feuer gegen unsere schwache Abteilung. Die Engländer landeten Soldaten, um die Flüchtlinge aus dem vorhergegangenen Gefecht zu sammeln. Sie mußten sich aber vor dem tapferen Widerstand unserer Truppen südwärts zurückziehen, wobei sie viele Tote, darunter einen Hauptmann zurückließen. Die Besatzungen der Kanonenboote wagten keine weitere Landung an dem von uns besetzten Flußufer und zogen sich zurück. Ihr einziger Erfolg war die Niederbrennung zweier Araberhütten.

Bei Soissons.

Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatt“, Schmidthorn, schreibt über seine Eindrücke vor Soissons:

„Das Geschützrollen von Westen her wurde auch während der Nacht und während des zweiten Tages nicht unterbrochen. Am Nachmittag wurde mein Begleiter, als wir uns eben die Wagen eines unheimlichen, ganz mit Minenwerfern und allen Arten von Handgranaten gefüllten Zuges öffnen ließen, ans Telephon gerufen: eine Anzahl Autos für Verwundete wurde gefordert. Am Abend erreichte mich noch der Nachrichtenoffizier des Armeeoberkommandos. Er kam nach kurzer Autofahrt aus der Gefechtslinie, selbsterlebt, mit seltsam abwesenden, fast verstörten Augen. Er erzählte — während neben uns, in der Gegensätzlichkeit des Krieges, Offiziere bei Wein und Sang, den Geburtstag eines Kameraden feierten — von den zweitausend gefangenen Franzosen, von denen er eine Anzahl hätte vernehmen müssen: übermüdete, gebrochene Gestalten. Von den Wunden, die er bei anderen Gefangenen gesehen hatte, und die unsere Handgranaten gerissen hatten, erzählten mehr seine Augen als sein Mund. Spät in der Nacht kamen die Autos mit unseren Verwundeten zurück — bis auf drei Wagen. Die Wagen waren in feindliches Granatfeuer hineingelaufen, hatten die Lichter löschen und in schwarzem Dunkel einen Wald durchqueren müssen. Drei Wagen waren dabei an Bäume angefahren, hatten ihre Verwundeten abgegeben und wurden am nächsten Tage geholt.

Einiges von dem, was die Kunde von Mund zu Mund erregt herübertrug, sei ausgezeichnet. Ein Gefreiter eines Jägerbataillons, dem das Warten zu lang war, will in ein Dorf, das vorn liegt, sehen, ob noch Franzosen drin sind. Der Feldwebel sagt: „Du bleibst hier, verrückter Kerl!“ Er bittet aber, doch gehen zu dürfen und geht, nachdem er die Erlaubnis erhalten hat, allein, unbekümmert, als ob er auf einem Landweg der Mark daherginge. Er kommt an fünf Geschütze. Die Mannschaft steht noch dran, aber tot. Er kommt mit drei Pferden, auf deren einem er selber sitzt, und einem nachgezogenen Maschinengewehr zurück und meldet, absteigend: „Herr Feldwebel, da sind keine Franzosen mehr.“

An anderer Stelle finden die anstürmenden Unseren einen französischen Major, der allein noch eine Batterie bedient. Da er den Revolver hebt, wird er niedergeschossen. Er ist mit den Ehren, die ein deutscher Major fände, begraben worden.“

Bombardements im Elsaß.

Im Largtale kam es, nach einer Meldung des „Tag“ aus Basel, in den letzten Tagen zu unbedeutenden Stellungskämpfen der Artillerie. Französische Flieger flogen bis zum Rhein. Ein Flugzeug wurde abgeschossen. Nach einem Privatbriefe der „Basler Nachrichten“ wurde in den letzten Wochen Thann zum größeren Teil zusammengeschossen. Mehrere Fabriken gingen in Flammen auf. Das berühmte Thanner Münster blieb fast unversehrt.

Ein Irrtum.

Das Petersburger Blatt „Utro Rußki“ berichtet, daß die Deutschen die Stadt Lutomiersk bei Lodz neun Stunden lang beschossen hätten. Vier Fünftel der Gebäude lägen in Schutt und Asche; die Vororte seien fast völlig eingeäschert.

Lutomiersk liegt 15 Kilometer westlich von Lodz. Lodz ist seit dem 6. Dezember v. J. in deutschen Händen und liegt etwa 50 Kilometer hinter der deutschen Front.

Die Beschießung, von der „Utro Rußki“ berichtet, muß also schon lange her sein.

Unzufriedenheit unter der englischen Arbeiterschaft.

Amsterdam, 30. Januar. „Daily Citizen“ beweist in einem Leitartikel über „die Hunnen der Kohlenindustrie“ die Unrichtigkeit des Vorwurfs, daß die Arbeiter daran Schuld tragen, daß seit dem Kriegsbeginn 21 700 Bergarbeiter eine Lohnsteigerung und 175 000 Arbeiter eine Lohnminderung erfahren haben.

Anderson protestiert in der „Daily Citizen“ gegen die vom Unterrichtsamt protegierte Kinderausbeutung in der Landwirtschaft, wo 11jährige Knaben und Mädchen für 4 Schilling Wochenlohn arbeiten müssen, weil die aus der Teuerung profitierenden Grundbesitzer den Erwachsenen keine anständigen Löhne zahlen wollen. Die jetzige Kinderbeschäftigung gehe von den Feinden der heroisch für ihre Besserstellung kämpfenden Landarbeiter aus. Die Union aber versuche das Uebergreifen der Kinderausbeutung auf die Industrie.

Anderson ruft alle Arbeiterorganisationen zum Protest auf und fordert die parlamentarische Intervention.

Aus Südafrika.

Kapstadt, 2. Februar. (Reuter.) Der Geistliche Steenkamp wurde wegen Verrates zu sechs Monaten Gefängnis ohne Zwangsarbeit verurteilt.

Pretoria, 2. Februar. (Reuter.) Gegen Piet Drobler, den Enkel des Präsidenten Krüger, Parlamentsmitglied der Partei Hertzogs, wird das Hauptverfahren wegen Verrates eröffnet werden.

Der Haushalt Preußens für 1915.

Die „Vossische Zeitung" bringt Mitteilungen aus dem preußischen Etat von 1915. Danach stellt sich zahlenmäßig das Bild des Etatsentwurfs wie folgt:

Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4 816 63 929 Mk. Die Schlußsumme ermäßigt sich gegen den Etat des laufenden Jahres um 29 518 011 Mk. Einnahmen und Ausgaben halten sich ohne Anleihe das Gleichgewicht. Infolge der Begrenzung des für die allgemeinen Staatszwecke verwendbaren Reinüberschusses der Eisenbahnverwaltung auf 2,10 Prozent des statistischen Anlagekapitals ist der Eisenbahnverwaltung als Rücklage in dem Ausgleichsfonds die Summe von 38 416 709 Mk. in Ansatz gebracht.

Kleine Kriegsnachrichten.

Berlin, 2. Februar. (W. T.-B.) Dem Zentralnachweise-Bureau der Marine gehen zahlreiche Anfragen wegen der Verluste auf dem „Blücher" zu. Diese sind zurzeit noch nicht bekannt und können erst nach einem Vergleich mit der Liste der in englische Gefangenschaft geratenen Geretteten festgestellt werden. Erfahrungsgemäß ist diese Liste von der englischen Regierung erst in einigen Wochen zu erwarten.

Die „V. Z. a. M." meldet aus Konstantinopel: Offiziös wird gemeldet, daß die waffenfähige Mannschaft des mohammedanischen Stammes Hostwal in Nordwest-Indien die bisher von den englischen Truppen besetzte Stadt Totschi überfallen, die Engländer daraus vertrieben und sich nun mit den Afghanen vereinigt habe.

Politische Uebersicht.

Zur bevorstehenden Landtagstagung.

Genosse Hirsch teilte Sonnabend im „Vorwärts" mit, daß an demselben Tage, an dem im Ministerium des Innern eine Besprechung von Vertretern aller Fraktionen stattgefunden habe, zwei Stunden vorher die bürgerlichen Parteien zu einer Vorbesprechung zusammengekommen seien, von der man die Sozialdemokratie ausdrücklich ausgeschlossen habe.

Die „Deutsche Tageszeitung" bemerkt dazu, sie wisse nicht, ob eine solche Besprechung stattgefunden habe, und fährt fort:

„Das würde aber unseres Erachtens nicht auffällig sein, da der Zweck dieser Besprechung jedenfalls gewesen sein würde, ein einheitliches Verhalten der bürgerlichen Parteien auch in den Verhandlungen mit der Sozialdemokratie herbeizuführen. Wie die Dinge liegen, kann darin eine unberechtigte Zurücksetzung der Sozialdemokratie nicht gefunden werden, und wir würden es kaum verstehen, wenn die sozialdemokratische Fraktion von einer solchen Aeußerlichkeit ihre Haltung abhängig machen wollte."

Eine andere Deutung finden wir in den vielfach offiziös bedienten „Berl. Politischen Nachrichten". Dort wird ausgeführt:

„Die Einladung ist von der den Vorsitz in der Budgetkommission führenden konservativen Fraktion ausgegangen. In der Versammlung hat der Vorsitzende der Budgetkommission die drei von dem Finanzminister zur Diskussion gestellten Vorschläge über die Etatsaufstellung vorgetragen und erläutert. Nach langer Diskussion hat man sich dann einstimmig dafür entschieden, daß es sich empfehle, es auch für 1915 bei der alten Uebung der Aufstellung eines vollständig neuen Etats bewenden zu lassen."

Wenn weiter nichts erörtert worden wäre, als nur die Vorschläge über die Etatsaufstellung, dann wäre der Ausschluß der Sozialdemokratie erst recht nicht zu verstehen. Auch der Umstand, daß nicht etwa der Vorsitzende der Budgetkommission, der die Vorschläge erläuterte, sondern daß die konservative Fraktion die Einladung zu dieser Sonderkonferenz ergehen ließ, müßte bedenklich stimmen. In Wahrheit sind aber die Angaben der „D. T." über den Zweck der Konferenz zutreffend.

Die Tagung des Landtages und die sozialdemokratische Fraktion.

Die sozialdemokratische Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses hat sich in ihrer Sitzung vom 30. Januar mit der politischen Lage und mit dem Anerbieten der bürgerlichen Parteien beschäftigt, ihr unter gewissen Bedingungen einen Platz in der Budgetkommission einzuräumen. Sie hat sich einmütig dahin verständigt, daß sie sich für den Fall, daß die Mehrheitsparteien von einer Generaldebatte Abstand nehmen, bei der ersten Lesung des Etats auf eine Erklärung beschränkt. In dieser Erklärung soll aufs neue der Forderung nach Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts Ausdruck verliehen und die Stellung der Sozialdemokratie zum Etat und den damit in Verbindung stehenden Fragen dargelegt werden. Nicht verzichten kann die Fraktion auf die Erörterung wirtschaftspolitischer und sozialpolitischer Fragen, insbesondere der Frage der Kriegsfürsorge, der Maßnahmen zur Sicherung der Lebensmittelversorgung, der Frage des Arbeiterschutzes und der Lage der Arbeiterklasse. Selbstverständlich ist es, daß die Fraktion einer sachlichen Erledigung der Geschäfte, wie sie durch den Ernst der gegenwärtigen Situation geboten ist, nichts in den Weg legen wird.

Dieser Beschluß wird den Führern der bürgerlichen Parteien mitgeteilt, und ihnen anheimgegeben, ob sie für eine Verstärkung der Budgetkommission und für die Einräumung eines Sitzes an die Sozialdemokraten eintreten wollen.

Parteiangelegenheiten.

Eine Landeskonferenz der Parteivertreter Württembergs.

fand am 31. Januar in Stuttgart statt. Zu derselben waren neben den Mitgliedern des Landesvorstandes und des Landesausschusses die Vertreter der Kreisvereine, die Abgeordneten und die Redakteure der Parteipresse eingeladen, im ganzen 45 Genossen.

Genosse Fischer berichtete über die Tätigkeit des Landesvorstandes während der letzten Monate. Genosse Blos vertrat den Standpunkt der Reichstagsfraktion in der Frage der Bewilligung der Kriegskredite, und Genosse Keil gab Bericht über die Beratungen des Parteiausschusses. Eine mehrstündige, sehr sachlich geführte Diskussion, in deren Mittelpunkt die Aenderung in der Redaktion der „Tagwacht" stand, schloß sich an. Das Ergebnis war, daß folgende Entschließung gegen eine Stimme angenommen wurde:

„Die Konferenz spricht ihr volles Einverständnis mit der Haltung der Reichstagsfraktion zum Kriege aus. Die Maßnahmen des Landesvorstandes zur Verhinderung der Zerstörung der württembergischen Parteiorganisation waren nach der Ueberzeugung der Konferenz dringend notwendig. Das bekannt gewordene Vorgehen der Separatisten in Stuttgart legt dem Landesvorstand die Pflicht auf, in Gemeinschaft mit dem Kreisvorstand ein geordnetes sachliches Zusammenarbeiten aller auf dem Boden der Gesamtpartei und der Landesorganisation stehenden Parteigenossen sicherzustellen. Die vorliegenden Ausschlußanträge gegen die Parteizerstörer in Stuttgart sind ohne Verzug durchzuführen."

Gegen letzteren Satz, über den gesondert abgestimmt wurde, erhoben sich drei Stimmen.

Gegen eine Stimme wurde ferner folgende Resolution angenommen:

„Die Konferenz erklärt ihr volles Einverständnis mit der jetzigen Haltung der „Schwäbischen Tagwacht" und wünscht ausdrücklich, daß sie auch weiterhin in dem gleichen Sinne redigiert wird."

Die Genossen Göhre und Liebknecht sind, wie die „Welt am Montag" meldet, in den letzten Tagen zum Militär einberufen worden. Reichstagsabgeordneter Paul Göhre, der 51 Jahre alt ist, hatte sich gleich zu Beginn des Krieges als Freiwilliger gemeldet. Karl Liebknecht ist 43 Jahre alt und als Landsturmmann zunächst nach Küstrin geschickt worden.

Abgeordneter Süßkind gestorben. Der badische Landtagsabgeordnete Genosse Süßkind ist am Dienstag an Herzlähmung verschieden. Der Verstorbene, der ein Alter von 54 Jahren erreicht hat, war lange Jahre hindurch in Mannheim agitatorisch tätig. Stadtverordneter war er seit 1896, dem badischen Landtag gehörte er seit 1903 an. Der nunmehr erledigte Wahlkreis ist sicherer Besitzstand der Partei.

Schlesien und Posen.

Fellhammer, 3. Februar. Ein Kind verbrannt. In Fellhammer-Grenze hat sich am Montag ein entsetzliches Unglück zugetragen. Die Frau des im Felde stehenden Bergbauers Kunze ging im Laufe des Vormittags zur Post, um ein Feldpostpaket an ihren Mann aufzugeben. Ihre drei Kinder schloß sie in ein Zimmer ein. In Abwesenheit der Mutter machte sich der fünfjährige Knabe Erich am geheizten Ofen zu schaffen. Seine Kleider fingen Feuer und bald brannte er über und über. Ungehört verhallten die Angstrufe der Kinder. Die heimkehrende Mutter sah den unglücklichen Knaben nur noch als schrecklich verkohlte Leiche wieder. Den beiden anderen Kindern ist wundervoller Weise nichts geschehen.

Langenbielau, 3. Februar. Von der Lokomotive der Eulengebirgsbahn überfahren wurde am Sonnabend abend gegen 6 Uhr eine ältliche Frau auf dem Bahnhof Neubielau. Die Frau wollte, da die Schranke am Uebergange geschlossen war, geschwind zum Bahnhof, lief über die Schienen und stürzte dabei hin. Ehe sie sich erheben konnte, hatte die Maschine sie überfahren. Der Tod trat bald ein. Die Frau soll aus Peterswaldau stammen.

Jauer, 3. Februar. Früher in Jauer, jetzt im Kriege! Zu einem Geistlichen in einem abgelegenen Dörfchen unseres Kreises kommt ein biederes Mütterlein und beklagt sich bitter über die Feldpost. Alle Pakete, die sie ihrem Sohne geschickt habe, seien wieder zurückgekommen. „Wo dient denn Ihr Sohn?" frägt der Pfarrer. „Nu, bei die Suldaten!" lautet die kurze Antwort. „Wo denn, bei der Infanterie oder Kavallerie?" „Bei der Infanterie dient a nie und kee Pferd hot a au nie!" „Nun, wie haben Sie denn die Adresse geschrieben?" „Nu, an den Suldat P. B., früher in Jauer, jetzt im Kriege!"

Glogau, 3. Februar. Fünf Monate unschuldig in Untersuchungshaft. Nach fünfmonatiger Untersuchungshaft wurde ein Besitzer eines im August v. J. untergegangenen Kohlenkahnes wieder freigelassen. Die Kohlenzille hatte sich quer vor die Eisenbahnbrücke gelegt und mußte durch Pioniere gesprengt werden. Bis dahin war die Schiffahrt gestört. Der Verdacht der böswilligen Absicht wurde dem Schiffseigner zum Verhängnis, doch hat sich nunmehr seine Unschuld erwiesen.

Beuthen OS., 3. Februar. 7000 Mark gestohlen. Am Sonnabend in der Mittagstunde sind aus dem Bureau des Maurermeisters Arndt auf der Klockowitzerstraße 7000 Mark gestohlen worden. Das Geld lag in einer eisernen Kassette. Ein Lehrling der Firma ist unter dem Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, verhaftet worden.

— Dämon Alkohol. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Grubenarbeiter Kläbisch aus Bismarckhütte wegen tätlicher Widersetzung zu einem Jahre Gefängnis und nahm ihn sofort in Haft. Der Angeklagte hatte in betrunkenem Zustande auf der Straße Skandal gemacht und sollte aus diesem Grunde von einem Polizeisergeanten zur Wache gebracht werden. Auf dem Wege dorthin versuchte er, den Beamten vor einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zu werfen.

Vermischtes.

Goldfüchse und Kinobillette. Was alle Mahnungen, Bekanntmachungen der Behörden und Artikel der Presse nicht fertig brachten, das gelang einem Kino in Karlsruhe. Die Direktion schrieb aus, daß sie jedermann, der ein Zehn- oder Zwanzigmarkstück an der Kasse abgebe, neben dem vollen Betrage in Papier oder Silber ein Freibillet für das Kino spendieren werde. Der Erfolg war ein ungeahnter. In den ersten drei Tagen wurden nicht weniger wie 13000 Mark in Gold eingeliefert, die an die Reichsbank weitergegeben wurden. — Großen Respekt vor dieser erst durch Freibilletts entfachten Vaterlandsliebe braucht man wohl nicht zu haben.

Briefkasten.

K. H., Ströbel. Selbstverständlich haben Sie Anspruch auf die Entbindungskosten und Wochengeld. Ueber deren Höhe erhalten Sie am besten Auskunft in der dortigen Krankenkasse.

Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteurer-Roman von Gustaf Janson.

27] (Nachdruck verboten.)

„So steht's da oben", fing dieser abermals an, „da unten sieht's etwas anders aus. Sie haben ein paar Fackeln angezündet und lärmen und schwadronieren, um unsere Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Hieraus ziehe ich den Schluß, daß sie uns nach der anderen Seite die Gasse hinauflocken wollen. Da oben ist sicher alles zu unserem Empfang bereit. Sie wollen uns überrumpeln, aber das soll ihnen nicht glücken. Im Gegenteil, wir selber wollen den Herren einen Streich spielen."

„Was wollen Sie tun?" fragte Georg.

„Vor allen Dingen meinen Revolver laden. Es eilt nicht so sehr, junger Mann", unterbrach er sich, als Georg eine ungeduldige Bewegung machte, „sie warten sicher noch paar Minuten. Wenn wir nichts von uns hören lassen, avancieren Sie langsam die Straße hinauf, in der Hoffnung, uns ihren Spießgesellen ins Garn zu treiben. Aber wir beide haben uns ja vorgenommen, daß ihnen das nicht gelingen soll. Nicht wahr?"

Georg lachte leise. Er hatte schon gehört, wie der Unbekannte mit rascher und geübter Hand die Patronenkammer seiner Waffe füllte, und das leise Knipsen beim Herumdrehen des Zylinders hatte ihm augenblicklich seine Zuversicht wiedergegeben, um die ihn seine Erschöpfung für ein Weilchen gebracht.

„Welche Nummer hat Ihr Revolver?" fragte Georg eilig.

„Sechs. Jeder vernünftige Mensch benutzt die Mittelsorte."

„Ausgezeichnet. Ich habe ebenfalls Nummer sechs. Geben Sie mir einige Patronen!"

„Den Ton mag ich leiden. Hätte ich's nicht vorher geahnt, würde der mir sagen, daß Sie ein tüchtiger Kerl sind. Da, nehmen Sie! Für unsere Freunde da unten wird die Geschichte ein schlimmes Ende nehmen."

Lachend lud Georg seinen Revolver.

„Da wir so viel Zeit haben, können wir gern erst unsere Lage überdenken", sagte der Fremde. „Mit dem Schießen und Davonlaufen ist's nicht allein getan, wir müssen auch an unsere Sicherheit hinterher denken. Sagen Sie, wo wohnen Sie eigentlich, falls Sie überhaupt eine Wohnung haben?"

Georg nannte den Namen seines Hotels.

Der Unbekannte pfiff leise und schien einen Augenblick nachzudenken.

„Wenn wir gerade auf Ihr Hotel zusteuerten und uns in Ihr Zimmer begäben, das wäre am Ende auch eine Art. Aber ich kenne ja Ihre Verhältnisse nicht und weiß nicht, ob wir bei Ihnen sicher sind."

Die Worte enthielten deutlich eine Frage. Georg merkte es wohl, war aber nicht gesonnen, irgendwelche Auskunft über sich selbst zu geben, bis er wenigstens das Gesicht seines Retters gesehen, und sich eine Vorstellung von dem Mann gebildet hatte, der nach seiner Mutmaßung ein gewöhnlicher Abenteurer war.

Dieser wartete einige Augenblicke, worauf er sagte: „Sie haben recht, jedes Ding zu seiner Zeit. Jetzt gilt's aus dieser Falle herauszukommen, späterhin können wir einander auf den Zahn fühlen." Er lachte trocken, aber ohne eine Spur von Enttäuschung merken zu lassen. „Also wenn die Kerle da unten ungeduldig werden und vorrücken, gehen wir ihnen auf halbem Wege entgegen. Die beiden Fackeln sind jetzt ungefähr noch dreißig Schritte von uns entfernt. Seien Sie nicht zu eifrig, um die Entscheidung zu beschleunigen! Wenn wir angreifen, tasten Sie hier an der Mauer entlang, ich gehe auf der andern Seite. Ich schieße zuerst, Sie warten einen Augenblick auf den Fackelträger, der noch übrig ist. Ich nehme aus guten Gründen an, daß der erstere sein Teil weg hat, sobald ich geschossen. Die Verwirrung, die nicht ausbleiben wird, machen wir uns zunutze und laufen in voller Fahrt die Gasse hinunter. Halten Sie sich die ganze Zeit dicht an der Mauer, der Boden ist da ebener. Erreichen wir die Calle del Gobierno, sind wir verhältnismäßig in Sicherheit. Aber bis wir soweit sind, müssen wir sparsam mit der Munition umgehen, man erzielt das beste Resultat, wenn man auf ökonomische Weise Krieg führt, vergessen Sie das nicht! Lassen Sie sich nicht von der Rachsucht fortreißen, die hat schon manchen braven Kerl ins Verderben gestürzt. Unsere einzige Aufgabe ist es, mit heiler Haut davonzukommen, die Leute da hinten gehen uns gar nichts an, wenn sie uns freiwillig Platz machen. Nur wer sich uns in den Weg stellt, wird niedergeschossen. Oekonomisch, Herr, ökonomisch! Das ist die Losung unserer Zeit!"

„Ich verstehe schon." Georg konnte sich nicht enthalten über die gemütliche Schwatzhaftigkeit seines Gefährten zu lächeln und obwohl er ihm beipflichten mußte, fragte er ungeduldig: „Gehen wir jetzt los?"

„Keine Ungeduld" ermahnte der Fremde, „verlassen Sie sich auf meine Erfahrung! Ich habe schon manchen Strauß ausgefochten. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß wir einen Schwarm Galgenvögel im Nacken haben. Sobald sie das Schießen hören, werden sie natürlich lebendig und machen Jagd auf uns. Nehmen Sie an, daß einer von uns auf die Nase fällt, es nimmt Zeit, wieder aufzukommen. Wenn ein kluger Mann eine Sache voraussieht, ist er ihr damit auch schon zuvorgekommen. — Aha, passen Sie auf, die da hinten rücken jetzt vor. Nun legen wir diesen Braven hier quer über den Weg, er ist manifestat. Wir können hoffen, daß der erste über ihn straucheln und daß alle folgenden wieder über den ersten fallen. Damit gewinnen wir eine Viertelminute", schloß er mit seinem trockenen Lachen.

Georg, der bereits halb gegen seinen Willen Sympathie für den Unbekannten empfunden, fühlte, daß die Ruhe, die dieser mitten in der Gefahr bewahrte, wohltuend auf seine überreizten Nerven wirkte. Er war zu neuem Kampf bereit und sicher den Sieg davonzutragen.

„Darf ich Ihnen die Hand drücken?" fragte er gerührt.

„Donnerwetter, hier!..."

Einen Augenblick tastete jeder nach der Hand des andern, und Georg ergriff dieselbe harte Eisenfaust, die ihm kurz zuvor auf die Beine geholfen. Der Händedruck, den sie austauschten, schenkte beiden Männern so viel Zuversicht, daß sie befreit aufatmeten.

„Mein Name ist Georg Harrison."

„Und hier steht Jim Cox", fügte der andere ebenso einfach hinzu, „und jetzt vorwärts! Halten Sie sich dicht an die Wand!" wiederholte Jim Cox. „Sind wir erst an der Lampe, vor dem Heiligenbild, vorüber, nehme ich die andere Seite. Aber sie dürfen nicht unsern Schatten sehen. Los denn!"

Sie setzten sich langsam in Bewegung. Georg mit dem Ellbogen an der Mauer, um sich nicht gegen seinen Willen von ihr zu entfernen.

„Stopp!" flüsterte Jim Cox nach wenigen Schritten.

„Was gibt's?"

„Warten Sie nur eine Sekunde. O, jetzt weiß ich's, hier liegt noch ein armer Sünder. Rühren Sie sich nicht, Harrison, ich will ihn nur wie den anderen placieren. So. Straucheln die Halunken nicht über beide Hindernisse, haben wir verdammtes Pech. Jetzt gilt's. Zählen Sie bis fünfzehn, und was auch geschehen mag, keinen Ton, ehe ich geschossen habe. Vorwärts!"

Georg tat wie ihm geheißen. Nachdem er einige Schritte getan, sah er ein, wie klug es war, die Gedanken mit Zählen abzulenken. Die Spannung, in der er sich befand, preßte ihm den Schweiß aus allen Poren seines Körpers. Er merkte nichts davon. Seine ganze Aufmerksamkeit war auf den unsicheren Schein der etwa zwanzig oder dreißig Schritt entfernten Lampe gerichtet. Er schlürfte das Licht gewissermaßen mit den Augen ein, wie er vornüber gebeugt und mit krummen Knien darauf zustrebte. Als er bis sieben gezählt, unterschied er einige schattenhafte Gestalten, die regungslos verharrten und in das Dunkel zu spähen schienen. Die Fackeln bestanden nur aus einem Paar Zweigen, die offenbar feucht weit mehr glühten und rauchten, als daß sie leuchteten. Nach dem zehnten Schritt unterschied er deutlich seine Feinde. Es waren ihrer vier auf seiner Seite der Gasse, auf der andern Seite ging ein kümmerlicher Neger, der den glühenden Zweig trug und ihn sehnlichst auf und nieder schwenkte, um ihn in Brand zu halten.

„Cox hat recht", dachte Georg, „sie wollen uns die Gasse hinauf den andern zutreiben." Er holte tief Atem, noch zwei weitere Schritte, und es war keine Möglichkeit vorhanden, [illegible] zu stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus)

* **Stadt-Theater.** Am Donnerstag wird „Tannhäuser" gegeben. In der Titelrolle gastiert Herr Reichenbach vom Stadt-Theater in Düsseldorf auf Engagement. Am Sonnabend wird „Tiefland" von Eugen d'Albert wiederholt. Sonntag nachmittag findet nochmals eine Vorstellung des Weihnachtsmärchens „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging" statt, und zwar sind die Preise, um jedermann den Besuch dieses hübschen Märchens zu ermöglichen, nochmals um ungefähr ein Drittel des bisherigen Preises ermäßigt worden. Vorverkauf zum Weihnachtsmärchen findet ohne Erhebung einer Vorbestellgebühr statt. Sonntag abend 7 Uhr in vollständig neuer Einstudierung „Die lustigen Weiber von Windsor". Musikalische Leitung Kapellmeister Müller-Prem, Spielleitung der Intendant. Die neuen Dekorationen und Kostüme stammen aus den Werkstätten des Stadttheaters.

* **Lobe-Theater.** Heute 8 Uhr wird „Der Querulant" von Hermann Bahr gegeben. Donnerstag 7½ Uhr Goethes „Götz von Berlichingen". Zu dieser Vorstellung findet der starken Nachfrage wegen eine nochmalige Schülerermäßigung statt. Freitag 8 Uhr Georg Herrmanns Schauspiel „Jettchen Gebert". Sonnabend 8 Uhr geht zum ersten Male Karl Schönherrs beliebtes Volksstück „Glaube und Heimat" unter der Regie Richard Gorters als Neueinstudierung in Szene.

* **Thalia-Theater.** Mittwoch 8 Uhr wird „Die versunkene Glocke" wiederholt. Donnerstag wird auf vielseitigen Wunsch Ludwig Fuldas Lustspiel „Jugendfreunde" gegeben. Sonnabend 8 Uhr wird Roderich Benedix' Lustspiel „Der Störenfried" als Neueinstudierung in den Spielplan aufgenommen.

* **Schauspielhaus** (Operettenbühne). Heute Mittwoch und die folgenden Tage „Extrablätter!". Sonntag nachmittag „Die wehrpflichtige Braut"; abends „Extrablätter!". Montag und die folgenden Tage „Extrablätter!".

* **Viktoria-Theater.** Nachmittags Familien-Vorstellung mit „Fräulein Kadett". Sonntag, den 7. Februar, veranstaltet die Direktion des Viktoria-Theaters eine Nachmittags-Familien-Vorstellung mit dem Singspiel „Fräulein Kadett" in der Originalbesetzung bei kleinen Preisen. Beginn der Vorstellung 3½ Uhr, Entlaß 5 Uhr. Karten täglich auf eine Woche im voraus von 9 bis 2 Uhr an der Theaterkasse, sowie tagsüber im Verkehrsbureau Barasch.

* **Tauentzien-Theater.** Paul Wegener hat eine originelle Idee gehabt und Heinrich Galeen hat sie mustergültig in Wirklichkeit verwandelt — und daraus ist das spukhaft-phantastische Filmschauspiel vom „Golem" und dem sagenhaften jüdischen Zauberer entstanden, welches heute zum ersten Male in den T.-T.-Lichtspielen gezeigt wird. Es ist schwer zu entscheiden, was größeren Beifall finden wird: die mysteriöse Handlung, das vollendete Spiel der Darsteller — und vor allem das des Golem, welchen Paul Wegener meisterhaft verkörpert — oder die herrlichen Bilder aus dem alten Hildesheim, die den Hintergrund der Dichtung bilden. — Eines aber steht fest, dieses Werk tritt einmal wieder ganz aus dem Rahmen des alltäglich Gebotenen heraus und wird zweifelsohne, genau wie augenblicklich in Berlin, eine Riesenanziehungskraft auf die Lichtbildtheaterbesucher Breslaus ausüben.

Ein reizendes Naturbild aus Hagenbecks Tierpark in Stellingen sowie eine köstliche Komödie „Wer bezahlt die Zeche", dazu eine weitere Serie höchst origineller Kriegskarikaturen stempeln diesen Spielplan zu einem ganz besonders beachtenswerten.

Familiennachrichten.

Du warst so gut, Du starbst so früh
Die Dich geliebt, vergisst Dich nie.

Nach bestimmten Mitteilungen seiner Kameraden starb am 8. September 1914 den Heldentod fürs Vaterland bei Tarnowka in Russland mein inniggeliebter und unvergesslicher Mann, unser guter und treusorgender Vater seiner zwei Kinder, der **Unteroffizier Gefreiter**

Franz Späth

im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11 im blühenden Alter von fast 29 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an 10041

Die tiefbetrübte Gattin
Ida Späth geb. **Schulz**
nebst seinen zwei Kindern **Artur u. Kurt.**

Am 1. d. Mts. starb nach langer Krankheit unser Freund und Verbandskollege, der **Tischler** 10075

Ernst Walter

im Alter von 45½ Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes der Zahlstelle Breslau

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhaus Viktoriastrasse 20 nach Gräbschen.

Trauerhüte 9900 **S. Weissenberg, Schmiedebrücke 14,**
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen. ptr. u. I. Etg. Tel. 1418.

Preuss.-Süddeutsche Klassen-Lotterie. 10044

Zu der am 12. Februar beginnenden Ziehung 2. Klasse 5. (231.) Lotterie sind **die Lose jetzt,** spätestens aber bis 8. Februar, unter Vorlegung der Lose 1. Klasse **einzulösen.**

Die Lotterie-Einnehmer in Breslau.

Gegen die Schundliteratur!

Bunte Jugend-Bücher

Gute Erzählungen für die Jugend.

Jedes Bändchen 10 Pfg.

Zu beziehen durch

Expedition und Kolporteure.

Heute zum 1. Mal:

Der Golem

Phantastisches Filmschauspiel in 4 Abteilungen
von **Paul Wegener** und **Heinrich Galeen.**

Hauptdarsteller:

Der Golem	
Der Jude	Heinrich Galeen
Des Juden Töchterlein	Lydia Salmonova
Der Gelehrte	Rudolf Blümmer
Der Graf	Karl Ebert

In der Haupt- und Titelrolle:

Paul Wegener

Ritter des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse, Oberleutnant (zur Zeit im Felde).

Das hervorragendste Filmwerk dieser Saison!
Das Tagesgespräch Berlins!

Ausserdem:

Hagenbecks Tierpark in Stellingen. Prächtige Aufnahmen dieser weltberühmten Musteranlage.

Wer bezahlt die Zeche? Entzückende Komödie

sowie das übrige durchaus erstklassige Programm.

10045

Tauentzien-T.-T.-Theater

Tauentzienplatz 15 — Direktion: Hugo Pulch

Stadt-Theater.
Donnerstag, 7 Uhr: 9966
„Tannhäuser".
Sonnabend 8 Uhr:
„Tiefland".
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
„Wie Klein-Else das Christkind suchen ging".
Abends 7½ Uhr:
„Die lustigen Weiber von Windsor".
Mittwoch, den 10. Februar:
Anfang 8 Uhr:
Einmaliges Gastspiel des Kgl. Preußischen Kammersängers
Hermann Jadlowker
„Aida".
Vorverkauf täglich von 10—2 Uhr an der Tageskasse des Stadttheaters.

Lobe-Theater.
Mittwoch, 8 Uhr 9972
„Der Querulant".
Donnerstag 7½ Uhr:
„Götz von Berlichingen".
Freitag 8 Uhr:
„Jettchen Gebert".

Thalia-Theater.
Mittwoch 8 Uhr 9978
„Die versunkene Glocke".
Donnerstag 8 Uhr:
„Jugendfreunde".
Freitag: Geschlossen.

Schauspielhaus
Operetten-Bühne. Tel. 2545.
Heute Mittwoch 8 Uhr
und die folgenden Tage: 9984
„Extrablätter".

Liebich Theater
Täglich 8 Uhr abends:
Uessem's
grösste akrobatisch-equilibristische Neuheit,
Charlotte
Tanzakt auf künstlichem Eise
Gebr. Wolf,
Loro's Zinnsoldaten,
Reeck
und der grosse Spezialitäten-Spielplan. 9990

Viktoria-Theater
Gastspiel Berliner Apollo-Theater-Ensemble. 9996
„Frl. Kadett"
Anfang 8 Uhr. Kleine Preise.
Sonntag, den 7. Februar:
Nachm.-Familien-Vorstellung

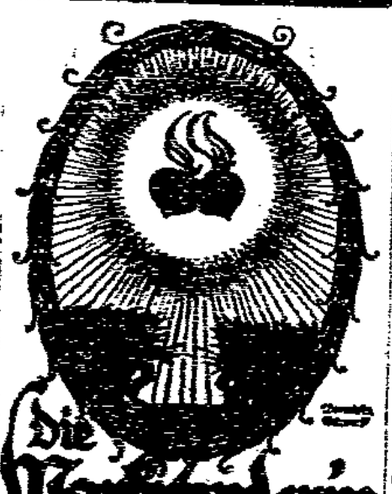
Dominikaner!!!
Heute total neues Programm:
Max Riedels brillante Gesellschaft
Barella mit ihrem lebenden Kinderspielzeug
Damen-Sextett als feldgraue Schutztruppe
Mittwoch 4 Uhr: Familien-Luxus-Matinee
Freikarten gültig. 9958

Höchste Beleihung
von Pfändern aller Art
E. Hoffmanns Nachflgr. Marianenstr. 6.

Zähne, Plomben
von 2 Mark an. 10046
Zahnziehen m. kal. Gefühl. 1 Mk.
W. Cz. Andrzejewski, Dentist
Renschestrasse 10, I.
Reparaturen u. Umarbeiten v. Gebissen billigst. Schmerzlose Behandlung.

Helft in kranken Familien!

Für die Arbeitsstube und Haushalt: starke Holz-Stühle, Schemel, Ritschen, Gasloch-Tische zu verk.
Friedrichstraße 53a. 10076



Die Naturheilkunde
Erzählungen aus der Zeit der Naturheilbewegung
1 Mark
Zu beziehen durch die Expedition

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige

Eisarbeiter
können sich sofort melden 10037
Brauerei Hopf & Görcke.

Maschinenknopfloch-Näherinnen
sofort gesucht. [10019
W. Tichauer & Co.,
Grenzenstraße 13, I.

Helft einander!

Großer

Inventur-Ausverkauf

zu ganz fabelhaft billigen Preisen

Schluß: Freitag Abend 8 Uhr

Geschw. Trautner Nachf. Ring 49

Verantwortlicher Redakteur: [illegible] — Druck und Verlag: [illegible] — Druck von [illegible] — Hierzu 1 Beilage.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zum Verhalten Liebknechts.

Die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstags hat in ihrer Sitzung am Dienstag nach eingehender Besprechung folgenden Beschluß gefaßt:

Die Fraktion schließt sich der über die Abstimmung Liebknechts abgegebenen Erklärung des Fraktionsvorstandes vom 2. Dezember 1914 an. Sie verurteilt den von Liebknecht begangenen Disziplinbruch aufs schärfste.

Sie weist die von ihm verbreitete Begründung seiner Abstimmung als unvereinbar mit den Interessen der deutschen Sozialdemokratie entschieden zurück.

Ebenso verurteilt sie die von Liebknecht im Ausland verbreiteten irreführenden Mitteilungen über Vorgänge innerhalb der Partei.

Da der Fraktion nach dem Organisationsstatut nicht die Handhabe zu weitergehenden Maßnahmen zusteht, so muß sie die endgiltige Entscheidung dem nächsten Parteitag anheimstellen.

Die Fraktion hat weiter beschlossen:

Die Abstimmung der Fraktion im Plenum des Reichstages hat geschlossen zu erfolgen, soweit nicht für den einzelnen Fall die Abstimmung ausdrücklich freigegeben ist.

Glaubt ein Fraktionsmitglied nach seiner Ueberzeugung an der geschlossenen Abstimmung der Fraktion nicht teilnehmen zu können, so steht ihm das Recht zu, der Abstimmung fern zu bleiben, ohne daß dies einen demonstrativen Charakter tragen darf.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. Februar.

Vom Sparen.

Ratschläge aller Art über sparsame Wirtschaftsführung stürzen jetzt auch auf die Arbeiterfrauen ein, für die es gewiß eine schwere Zumutung ist, sich noch mehr einzuschränken als bisher. Gar viele dieser Ratschläge lassen zudem jeden Einblick in die gegebenen Vorrats- und Preisverhältnisse vermissen. Was nützt es, der Arbeiterfrau als Ersatz für knapp vorhandene Lebensmittel Dinge zu empfehlen, die Delikatessenpreise haben. Mit der Anschaffung von Fleischwaren auf Vorrat, hat es noch seine besondere Bewandtnis, denn nicht nur, daß sie sehr teuer sind, besitzt die Arbeiterfrau auch nicht die Möglichkeit, sie vor Verderben sicher aufzubewahren. Sind alle die Vorschläge, die ergehen, auch für Arbeiterfrauen fast wertlos, so sind sie doch aber nicht unnütz. Sie regen die Erfindungsgabe an, und manche Arbeiterin, die aus all den Ratschlägen aus bürgerlicher Quelle nichts Brauchbares für sich entnehmen konnte, wird aus sich selbst heraus versucht haben, wie sie den Anforderungen der Zeit in ihrer Weise gerecht werden kann.

Und so soll es auch weiterhin sein. Vom Ernst der Lage sind alle überzeugt. Der Wille, durchzuhalten, ist bei den Arbeiterinnen im gleichen Maße vorhanden, als bei allen anderen Frauen. Das Werk, an dem unsere Genossen draußen im Felde unter Aufopferung von Leben und Gesundheit mit gearbeitet haben, darf nicht unter einer Hungersnot zusammenbrechen, wie sie die Gegner über unser Land bringen wollen. Deshalb regt sich heute die Arbeiterin auch nicht auf, wenn zwecklose Vorschläge an sie herantreten. Soweit es geht, richtet man sich danach, im übrigen aber tut jede Frau in ihrer Weise ihre Pflicht.

Was aber die Arbeiterinnen wünschen, ist mehr Sozialismus, noch viel mehr praktischen Sozialismus, als uns die Zwangslage des Krieges bereits gebracht hat. Bei der Beschlagnahme der Mehl- und Getreidevorräte und ihrer gleichmäßigen Verteilung auf Zeit und Bevölkerung allein darf es noch nicht sein Bewenden haben. Dasselbe ist in Bezug auf alle Artikel des Massenkonsums nötig, besonders aber hinsichtlich Kartoffeln und Fleisch. Nur so kann der notwendige genaue Ueberblick über die vorhandenen Mengen gewonnen und eine vernünftige Einteilung erzielt werden. Dazu muß eine entsprechende Preisfestsetzung treten, damit sich alle das auf sie entfallende Quantum an Lebensmitteln auch anschaffen können.

Am besten wäre es freilich, wenn bereits die gesamte Lebensmittelversorgung des Volkes genossenschaftlich organisiert wäre, eine Aufgabe, die nach dem Kriege ihrer Lösung harrt. Zunächst gilt es auf dem Verordnungswege weiter fortzuschreiten und alles zu tun, was geeignet ist, um eine gerechte Verteilung der Lebensmittelvorräte zu gewährleisten.

Erweiterte Grundsätze
für die Unterstützungen der Familien von Kriegsteilnehmern.

Durch Rundschreiben des Reichsamts des Innern an die Bundesregierungen vom 30. Januar ist der Kreis der Personen, die Anspruch auf Kriegsunterstützungen haben, erweitert worden. Die wesentlichsten Punkte sind:

1. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind von der Gewährung von Familienunterstützungen ausgeschlossen die Familien derjenigen Mannschaften, die in Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht sich befinden. In Zukunft sollen auch anspruchsberechtigt sein die Ehefrauen und die ehelichen Kinder und den ehelichen gesetzlich gleichstehenden Kinder unter 15 Jahren, sowie die unehelichen Kinder derjenigen Mannschaften, die zurzeit ihre aktive Dienstpflicht erfüllen.

2. Bisher werden den Angehörigen aller derjenigen Mannschaften, die infolge der kriegerischen Ereignisse nicht mehr in der Lage waren, in die Heimat zurückzukehren, Unterstützungen gewährt, sofern glaubhaft gemacht wird, daß die Mannschaften als Gefangene im feindlichen Auslande zurückgehalten werden, wobei kein Unterschied zu machen ist, ob sie vom Feinde als Kriegs- oder Zivilgefangene behandelt werden. Den Angehörigen dieser Mannschaften sind in Zukunft gleichzustellen die Familien aller derjenigen im wehrpflichtigen Alter stehenden männlichen Personen, die sich in neutralem Auslande aufhalten, und infolge von feindlichen Maßnahmen nicht imstande waren, ins Ausland zurückzukehren, sowie die von den Feinden verschleppten, im wehrpflichtigen Alter stehenden Mannschaften.

13. Die schuldlos geschiedene Ehefrau, der nach § 1578 des B. G.-B. der Mann den Unterhalt zu gewähren verpflichtet ist, ist unter den übrigen Voraussetzungen in Zukunft zu unterstützen.

4. Die nicht militärisch ausgebildeten, gemäß § 32, Ziffer 2 der Wehrordnung wegen bürgerlicher Verhältnisse, insbesondere als die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister oder nach § 92 Ziffer 2 a. a. O. zurückgestellten, aber später einberufenen Mannschaften erfüllen ihre gesetzliche aktive Dienstpflicht; die Unterstützung ihrer Angehörigen kann nur in der in Ziffer 1 vorgesehenen Beschränkung erfolgen. Das gleiche gilt hinsichtlich der nicht reklamierten, beim Kriegsersatzgeschäft ausgehobenen und später eingestellten militärpflichtigen Mannschaften.

5. Diejenigen Mannschaften, die auf Reklamation vorzeitig entlassen worden und militärisch ausgebildet sind (Wehrordnung § 82, 5 c), treten gemäß § 14, Ziffer 1 der Heeresordnung zur Reserve über. Falls diese Mannschaften in den Heeresdienst eintreten, ist den Angehörigen die reichsgesetzliche Unterstützung zu gewähren.

6. Von verschiedenen Seiten sind Zweifel darüber erhoben worden, ob bei der Prüfung der Bedürftigkeit innerhalb der in § 2 Abs. 1a a. a. O. genannten Gruppe von Personen unterschieden, das heißt die Unterstützung für die Frau versagt, für alle oder einige Kinder aber gewährt werden kann. Eine solche Unterscheidung ist nicht gerechtfertigt, da das Gesetz die Familien mindestens in der Zusammenfassung der in § 2 Abs. 1a a. a. O. bezeichneten Personen als eine Einheit betrachtet.

Für die Frauen der Gefangenen!

Seit Sonnabend vormittag sind wieder eine große Anzahl erster Lebenszeichen von Gefangenen in Sibirien in Breslau eingetroffen. Es handelt sich um Angehörige schlesischer Landwehr-Regimenter, die seit der Schlacht von Tarnowka am 7. bis 9. September und Ulonie am 15. Oktober vermißt waren. Es sind Mannschaften des 10. und des 51. Landwehr-Regiments die sich zum Teil in Spaask bei Wladiwostok an der Küste des Stillen Ozeans befinden, teils in Tschita in Transbaikalien an der sibirischen Bahn, teils in Nikolsk (sibirische Küstenprovinz) angekommen sind. Die Gefangenen haben 28 bis 38 Tage im Eisenbahnwagen zurückgelegt und unter der Kälte ziemlich gelitten, einige lassen trotzdem in ihren wenigen Zeilen eine zuversichtliche Stimmung erkennen. Wichtig für die Frauen derjenigen, die bisher noch keine Nachricht erhielten, ist die Mitteilung auf einer Karte, daß der Schreiber schon früher 3 Karten und einen Brief abgesandt hat, von denen keine in die Hände der hiesigen Angehörigen gekommen ist. In ähnlicher Weise dürften noch zahlreiche Männer geschrieben haben, ohne daß ihre Lebenszeichen bisher hier anlangten. Die jetzt vorliegenden Karten sind fast alle Ende November 1914 geschrieben und am 30. Januar bis 2. Februar in Breslau angekommen. Bei der öfter auf den Karten bezeichneten Stadt Ihta oder Cita handelt es sich wohl immer um Tschita in Transbaikalien, also hinter dem Baikalsee an der mandschurischen Bahn, wo sich 180 deutsche Gefangene aufhalten. Im Anschluß daran machen wir erneut darauf aufmerksam, daß das Suchen solcher Vermißter durch Agenten und Zeitungsinserate zwecklos und hinausgeworfenes Geld ist. Wer auf seinen Karten einen Hinweis auf andere Gefangene findet, gibt aus Anstand und Menschlichkeit auch ohne Geldentschädigung Mitteilung. Uebrigens befinden sich unter den eingelaufenen Karten auch solche, die schon am 30. September, also kurz nach der Schlacht bei Tarnowka, geschrieben und in Tomsk zur Post gegeben sind, aber erst jetzt ankommen.

Ersatzkrankenkassen und Kriegsteilnehmer.

Das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung hat sich auf eine Anfrage wegen der Zahlung von Krankengeld an Verwundete und Sterbegeld an Hinterbliebene von Gefallenen dahin ausgesprochen, daß auch bei Ersatzkassen ein Ausscheiden wegen Erwerbslosigkeit dann vorliegt, wenn Kassenmitglieder infolge ihrer Teilnahme am Kriege ihre bisherige Beschäftigung haben aufgeben müssen. Immerhin lasse sich die „Zweifelhaftigkeit der Frage" nicht verkennen.

Die Sache ist deshalb von Bedeutung, weil § 214 der Reichsversicherungs-Ordnung, auf den es hier ankommt, das Ausscheiden wegen Erwerbslosigkeit zur Voraussetzung für den Anspruch auf Gewährung der Regelleistungen innerhalb eines gewissen Zeit macht.

Sängerkonzert im Schießwerder.

Am Sonntag, den 14. Februar 1915, wird der Bezirk Breslau des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes zum Besten des schlesischen Landsturms ein Gesangs- und Instrumentalkonzert veranstalten, das ein überaus reichhaltiges Programm aufweist. Eintrittsprogramme mit Textbuch zu diesem Konzert sind schon jetzt zum Preise von 40 Pfg. in der Expedition der „Volkswacht" und bei den Kolporteuren zu haben.

Zur Volksvorstellung im Stadt-Theater

am Montag, den 15. Februar, sind noch Eintrittskarten für alle Plätze zu haben. Abgabe im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 37. Zur Aufführung gelangt bekanntlich die Oper „Wilhelm Tell".

Aus aller Welt.

Schwerer Unfall beim Minenzerstören.

Göteborg, 2. Februar. Als der Minenleger „Edda" mit der Zerstörung einer Mine, die ein schwedischer Dampfer im Kattegat gefunden hatte, beschäftigt war, explodierte die Mine. Zwei Mann wurden getötet, sieben verletzt.

Freiballonaufstiege.

WTB. Berlin, 2. Februar. (Amtlich.) Zu militärischen Ausbildungszwecken werden von den ersten Tagen des Februar ab vorzugsweise an Sonntagen von einem der bei Berlin gelegenen Aufstiegplätze Freiballons aufgelassen werden, deren Landungsort vorher nicht zu bestimmen ist. Um die Bewohner vor Beunruhigung und die Kordinassen vor Gefahren zu bewahren, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ballons an der unteren Hälfte zwischen Ballonstoff und Netz durch drei eiserne Kreuze gekennzeichnet sind.

Die dem Grabe Entstiegenen.

Man schreibt der „Frankfurter Zeitung" aus Italien: Fast alle beim Erdbeben Begrabenen sind, wenn sie noch lebend ans Tageslicht gezogen werden können, am ganzen Körper erschöpft und haben eine Erschütterung des Nervensystems davongetragen. Am besten geht es noch den Kindern und Schwachsinnigen, denen ihr beschränkter Verstand und ihre geringe Empfindsamkeit die genaue Erkenntnis ihrer Lage nahmen. Als einige von ihnen nach einer Reihe von Tagen herausgezogen wurden, glaubten sie, nur zwei oder drei Stunden unter den Trümmern gelegen zu haben. Aber gerade die geweckteſten unter ihnen haben nur wenige Stunden, nachdem sie herausgezogen waren, noch leben können. Fast alle haben nach ihren Erzählungen dieselben Empfindungen gehabt. Gleich nach dem Einsturz empfanden sie eine lebhafte Freude darüber, daß sie noch am Leben waren; niemals verließ sie die Hoffnung, daß sie noch gerettet werden könnten. Sechs, sieben, acht Tage lang war das ihr einziger Gedanke. Ihr ganzes Sinnenleben war gespannt darauf eingestellt, die Zeichen des äußeren Lebens zu erfassen. Sie unterschieden die Nacht mit ihrer Ruhe vom Tage mit seinen Geräuschen. In den ersten Stunden des Grabes hatten sie unaufhörlich um Hilfe gerufen, alsdann kamen sie zu dem Entschluß, den Tag über zu schweigen und am Abend zu rufen. In der Tat kam die Stunde ihrer Rettung meistens am Abend oder in der Nacht, wenn ihre Stimme von einem Vorübergehenden gehört werden konnte. Fast alle versicherten, niemals auch nur eine Minute lang geschlafen zu haben. Ihre größte Sorge war, auch nicht die geringste Bewegung zu machen, um nicht die Trümmer zu verschieben und ihre Lage zu verschlechtern. Aus den Erzählungen der Ueberlebenden haben die Aerzte ersehen, daß bei ihnen eine seelische Lähmung, eine Art ungeheuerlicher Anpassung an ihre Lage eintrat. Sie vergaßen ihr vorhergegangenes Leben, sie vergaßen sogar ihre Verwandten, sodaß sie nach ihrer Ueberführung an die Hilfsquellen nur zu trinken baten. Ein Teil ihres Empfindungslebens war tot, der edelste: die Erinnerungen und die Liebe.

Verschickung deutscher Zivilgefangener nach Sibirien.

(W. T.-B.) Nach russischen Pressemeldungen hat die russische Regierung die Verschickung derjenigen Deutschen und Oesterreicher nach dem Gouvernement Tomsk angeordnet, die nicht bis zum 28. Januar Petersburg verlassen haben. — Deutsche, österreichische und ungarische Familien, deren Häupter slawischer Nationalität sind, dürfen in Petersburg bleiben. — Deutsche, Oesterreicher und Ungarn, die Finnland nicht verlassen wollen, dürfen sich bis auf weiteres in den Gouvernements St. Michel und Kuopio niederlassen.

Ueber dreihundert Gerettete vom „Blücher".

Wie der Londoner Korrespondent des „Telegraaf" nach dem „Gen.-Anz." meldet, betrage die Zahl der Geretteten des „Blücher" anscheinend mehr als dreihundert, denn 287 seien bereits am Freitag im Konzentrationslager Handforth in Cheshire angekommen. Die geretteten Offiziere seien anderswo untergebracht, außerdem lägen noch etwa zwanzig Verwundete im Lazarett in Edinburgh. Allen Geretteten sei an Bord der englischen Kriegsschiffe sofort Gelegenheit gegeben worden, ihre Rettung nach Hause zu melden.

Schiffszusammenstoß.

Nach einer Meldung des Lloyd ist in der Nähe der Kennicksinseln der amerikanische Dampfer „Washington" mit der Goelette „Elisabeth Salmen" zusammengestoßen. Beide Schiffe sanken, von den wertvollen Ladungen konnte nichts geborgen werden, jedoch gelang es, die Mannschaften zu retten.

Alte Goldstücke werden außer Kurs gesetzt!

Die „Kreuzzeitung" teilt mit: Wie die „Fürstenwalder Zeitung" meldet, plant die Reichsbank, alle eingezogenen Goldstücke umzuprägen und mit einem Lorbeerkranz zu versehen, um sie als „Mitkämpfer im Kriege" kenntlich zu machen. Alle nach dem Kriege zum Vorschein kommenden Goldstücke, die diesen Lorbeerkranz nicht aufweisen, sollen von den öffentlichen Kassen nur mit erheblichem Kursverlust angenommen werden. Hierdurch würde es gelingen, diejenigen zu bestrafen, die während des Krieges in übertriebener Aengstlichkeit ihre Goldstücke zurückgehalten haben. — Also, schleunigst heraus mit dem Golde!

Auskünfte über den „Blücher". Dem Zentral-Nachweise-Bureau der Marine gehen zahlreiche Anfragen wegen der Verluste auf dem „Blücher" zu. Diese sind zurzeit noch nicht bekannt und können erst nach einem Vergleich mit der Liste der in englische Gefangenschaft geratenen Geretteten festgestellt werden. Erfahrungsgemäß ist diese Liste von der englischen Regierung erst in einigen Wochen zu erwarten.

Falsche Attentats-Gerüchte. Die Kaiserlich ottomanische Botschaft teilt dem W.-T.-B. folgendes mit: Nach einem aus London lancierten Telegramm soll gegen den Feldmarschall von der Goltz und höhere Offiziere ein Attentat verübt worden sein. Die türkische Regierung dementiert kategorisch diese lügenhafte Nachricht.

Die „Dacia" ausgefahren. Reuter meldet aus Galveston, die „Dacia" sei Sonntag mittag mit der Bestimmung nach Rotterdam ausgefahren. — Vielleicht wird morgen wieder gemeldet, sie ist nicht ausgefahren.

Wieder ein Landesverräter. Das außerordentliche Kriegsgericht in Straßburg hat gegen den flüchtigen Gutsbesitzer und ehemaligen Abgeordneten Langel einen Steckbrief wegen Landesverrats erlassen. Das Vermögen des Flüchtigen wurde beschlagnahmt.

Zuchthausstrafe für einen Vizefeldwebel. Das Gericht der immobilen Garde-Infanterie zu Potsdam verurteilte am Montag den Vizefeldwebel Wilhelm Heinze von der Motor-Abteilung des Garde-Füsilier-Regiments wegen passiver Bestechung in drei Fällen und wegen Betruges in einem Falle, zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und Ausstoß aus dem Heere. 740 Mk. der bei dem Verurteilten vorgefundenen Bestechungsgelder wurden beschlagnahmt.

Gegen die Lohndrückerei.

Das Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung veröffentlicht ein Schreiben des preußischen Handelsministers vom 5. Januar d. Js. „an die Handelskammer in N. und zur Beachtung an die übrigen Handelskammern", wonach der Minister das von den Kammern geübte Verfahren, Firmen, die erwiesenermaßen für die von ihnen ausgeschriebenen Arbeiten nicht die ortsüblichen Löhne gewähren, die Ausstellung des für Militärlieferungen vorgeschriebenen Scheines über die Zuverlässigkeit zu verweigern, nur billigen kann.

Unbegreiflich!

Daß die Artikel im Preise steigen, die wir sonst ganz oder zum größten Teil aus dem Auslande bezogen, nun aber nicht mehr beziehen können, ist selbstverständlich. Weshalb aber werden auch Dinge teuer, die wir in Ueberfluß bei uns produzieren können? Nehmen wir die Streichhölzer! Sie sind jetzt auf den durch nichts begründeten Preis von 40 Pfg. hinaufgeklettert. Warum in aller Welt? Wir hatten solchen Ueberfluß in Streichhölzern, daß unsere Fabriken eine erhebliche Einschränkung ihrer Produktion vornehmen mußten, als die Zündholzsteuer den Konsum verminderte. Und nun mit einemmal die gewaltige Preissteigerung, als wenn wir Mangel an Streichhölzern hätten! Ob die Fabrikanten oder die Händler die Schuld tragen, wissen wir nicht. Jedenfalls liegt eine unbegründete Schröpfung des Publikums vor. Vielleicht untersuchen die Behörden, ob sich nicht dagegen einschreiten läßt.

Gebt Promenaden als Gemüsegärten!

Aus bürgerlichen Kreisen geht uns folgende Zuschrift zu:

Wir sollen sparen, sparen an dem Nötigsten, was wir täglich brauchen, — am Weizenmehl. Wie lernen wir plötzlich diese köstliche Gabe Gottes achten, wenn wir sie nicht mehr so verschwenden dürfen und können, wie früher. Jetzt heißt es haushalten, damit wir mit den Mehl- und Getreidevorräten auskommen, damit unser Volk nicht ganz des wichtigsten Nahrungsmittels entbehren muß. England will unsere Schwäche, den Mangel an gewissen Nahrungsmitteln, benutzen, um uns auszuhungern. Um dies zu vereiteln, haben auch wir deutschen Frauen die Pflicht, dabei in jeder Weise zu helfen. Nehmt Euch jeden Tag von neuem vor, an diesem nationalen Werke mitzuhelfen, zu sparen, einzuteilen und darauf zu sinnen, wie die fehlenden Nahrungsmittel zu ersetzen seien.

Ja, jetzt hat es noch keine große Not (?), aber wir müssen auch daran denken, wie es in ferneren Zeiten werden wird, und ob die Korn- und Mehlvorräte auch später zulangen werden. Sehr anerkennenswert ist es, daß die Regierung und Forstverwaltung unbenutztes Land dem Volke unentgeltlich zur Verfügung stellen will, damit daselbst Gemüse und Kartoffeln angebaut werden, und hoffentlich werden Tausende von Zentner Kartoffeln des Volke zuwachsen. Aber wenn es viel Kartoffeln gibt, sind wir wieder in der Lage, auch viele Schweine aufzufüttern.

Das Land, welches die Regierung und Forstverwaltung zum Bebauen zur Verfügung stellen will, wird wohl in der Hauptsache der Landbevölkerung zugute kommen. Wie kann man aber den Städtern nun dazu verhelfen? Zuerst nütze man jede unbebaute Baufläche zum Gemüse- und Kartoffelbau aus, dann sollen aber auch all die weiten Flächen der Promenaden und Parkwiesen dem Acker- und Gemüsebau dienstbar gemacht werden. Der Südpark zählt allein 27 Hektar, der Scheitniger Park über 150 Hektar! Was nützen uns jetzt große Teppichrasenflächen? Ihr Ertrag an Gras und Heu ist gleich Null. Nun also, so sorgt dafür, daß sie Ertrag bringen, sät Korn und Weizen, legt Kartoffeln, pflanzt Hülsenfrüchte. Der Boden ist ja meist ausgeruht und nicht ausgesogen, mit etwas künstlicher Düngung wird er reichlich ertragsfähig sein. Es sollte mich freuen, wenn diese Anregung den Erfolg haben würde, sich mit dem Gedanken weiter zu befassen. Denn in dieser schweren Zeit brauchen wir keine großen Teppichrasenflächen, sondern Getreide- und Gemüsefelder zum Heil und Wohl unseres Volkes.

Fr. D.

Schülerkarten für die Eisbahn.

Den Schülern und Schülerinnen der städtischen Volks- und Hilfsschulen ist auch in diesem Winter gestattet, die Eisbahnen auf dem Stadtgraben zwischen Königsplatz und Schweidnitzerstraße unentgeltlich zu benutzen und zwar den Knaben an jedem Montag und Donnerstag, nachmittags von 1—5 Uhr, den Mädchen an jedem Mittwoch und Sonnabend, nachmittags von 1—5 Uhr, wenn sie sich im Besitze einer Berechtigungskarte befinden, die mit dem Stempel der Schule versehen sein muß. Außerdem sind an die Schüler und Schülerinnen Berechtigungskarten zur Benutzung der Eisbahn auf der Oder am Gneisenauplatze und im Scheitniger Park gegeben worden, gegen deren Vorzeigung und jedesmalige Zahlung von 5 Pfg. sie die betreffenden Eisbahnen betreten dürfen.

Gefahren des Alkoholgenusses.

Der Landwehrmann Ernst Galleiske vom ersten Landsturm-Pionier-Bataillon Breslau benahm sich angetrunken in einer Gastwirtschaft ungebührlich. Der Gastwirt forderte ihn zum Verlassen des Lokals auf, er ging aber nicht und bedrohte Wirt und Publikum mit gezogenem Seitengewehr. Als ein Schutzmann ihn aus dem Lokal bringen wollte, schlug Galleiske um sich, stemmte sich mit den Füßen gegen die Erde und wollte sich losreißen. Auf der Wache tobte er und der Ersatzreservist Ernst Zeichke vom Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 22 versuchte, den verhafteten Galleiske zu befreien und stieß Tische und Stühle um. Das Kriegsgericht verurteilte Galleiske zu acht Monaten Gefängnis, Zeichke zu vierzehn Tagen strengen Arrest.

Der Kanonier Emanuel Garbas vom Landsturm-Fußartillerie-Bataillon des 6. Armeekorps kam betrunken und lärmend ins Quartier. Der Gefreite und Stubenälteste Groboich gebot ihm Ruhe und legte ihn zum Schlafen hin. Garbas packte den Vorgesetzten und schlug ihn mit einem Schemel. Der Anklagevertreter, Militärgerichtsrat Hesse, beantragte wegen Widersetzung im Felde zwei Jahre Gefängnis. Das Gericht sprach den Angeklagten frei wegen sinnloser Trunkenheit.

Eine geisteskranke Brandstifterin.

Die [illegible]jährige Fräulein Franziska K. aus Groß-[illegible], Kreis Rybnik, stand wegen vorsätzlicher Brandstiftung vor dem Breslauer außerordentlichen Kriegsgericht. In der Nacht zum 2. September 1914 steckte sie das Mobiliar ihrer Wohnung in der Teichstraße vorsätzlich in Brand. Die Möbel, die aus einem hiesigen Abzahlungsgeschäft stammten, waren mit der doppelten Summe ihres Wertes versichert. Man nahm deshalb an, die Angeklagte habe durch eine Brandstiftung beabsichtigt, sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. In der fraglichen Nacht hatte sie ihre Wohnung verlassen und war zu Fuß nach [illegible] gewandert. Dort wurde sie [illegible] einem [illegible] angetroffen und wegen Spionageverdachts vorläufig festgenommen.

Schon während der Untersuchungshaft ergaben sich starke Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit der Angeschuldigten. Der Bericht [illegible] Professor Dr. [illegible] die [illegible] für nicht verhandlungsfähig und [illegible] Das [illegible] die Angeklagte [illegible] Wochen zur Beobachtung zu überweisen. Sodann wurde die Verhandlung vertagt.

[illegible]

Vaterlandsfreunde und Scheinpatrioten.

Die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau", die Zeitschrift des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, schreibt unterm 2. Januar 1915: „... Auf Grund aller dieser Erwägungen ist und bleibt es ernste Pflicht eines jeden, das Gold auf die Reichsbank zu bringen, um damit die letzte und schließlich einzigste Kreditquelle der deutschen Volkswirtschaft gerade in den heutigen Zeitläufen so wirksam wie möglich zu unterstützen. Solange das Deutsche Reich als solches besteht, ist und bleibt die Reichsbank die Kreditquelle der Gesamtheit und des einzelnen. Sie zu stärken und ihre Verfassung intakt zu halten, ist die Pflicht eines jeden."

Vor dem Kriege haben sich das gewiß gar viele anders gedacht. So müssen wir denn [illegible] besonders energisch die Mahnung richten: Heraus mit dem Golde, so sehr auch euer Herz daran hängt! Das Vaterland kann es gebrauchen! Wollt ihr euch denn von Arbeitern beschämen lassen?

Kriegswochenhilfe.

Durch Unkenntnis verlieren viele Frauen ihren Anspruch auf die erweiterte Wochenhilfe, die nicht nur Kriegerfrauen, sondern auch allen ehelichen und unehelichen Müttern gewährt wird, die bis zu ihrer Entbindung in der Krankenkasse versichert sind. Allen Frauen ist daher dringend anzuraten, auch im Falle sie nicht bis zu ihrer Entbindung Erwerbsarbeit leisten, sich in jedem Falle in ihrer Krankenkasse freiwillig weiter zu versichern. Rat und Auskunft über diese Angelegenheiten wird an allen Wochentagen zwischen 9 und 12 Uhr vormittags in der Rechts- und Wohlfahrtsauskunftsstelle des Nationalen Frauendienstes, Ritterplatz 1, Zimmer 14, oder nachmittags zwischen 4 bis 7 Uhr in der Rechtsschutzstelle für Frauen, Basteigasse 6a, erteilt.

Ein ungetreuer Bankbuchhalter.

Der etwa 25 Jahre alte Buchhalter Alfred Freund hatte vor einigen Jahren im Bankhause von E. Heymann Stellung gefunden. Da er fleißig und strebsam war, erreichte er ein Jahresgehalt von 2400 Mark. Im Herbst 1912 hat Freund dem Geldschrank des Bankhauses die Summe von 8200 Mark entnommen und war damit nach Kairo geflüchtet, wohin ihm auch seine Braut folgte. Seiner Braut wegen hat sich Freund auch nur dazu hinreißen lassen, den Gelddiebstahl zu begehen. Ein anderer Kaufmann bewarb sich nämlich ebenfalls um die Gunst dieses Mädchens und Freund war ganz bestürzt, als er kurz vor seiner Flucht erfuhr, daß sich sein Nebenbuhler mit dem Mädchen verlobt hatte. F. brachte es zuwege, daß die Verlobung rückgängig gemacht wurde, was naturgemäß den anderen jungen Mann in Harnisch brachte. Dieser drohte dem Bankbuchhalter bei einer Unterredung im Cafe Schuster, er werde sich zu rächen wissen, eine Revolverkugel werde hoffentlich ihr Ziel nicht verfehlen. Freund kam nun auf den Gedanken, um aus dieser Situation herauszukommen, mit dem vielumworbenen Mädchen ins Ausland zu reisen. Nachdem er zu diesem Zweck die genannte Summe gestohlen hatte, fuhren beide über Wien, Budapest, Krakau, Rom und Neapel nach Kairo. Hier trat Freund mit einem deutschen Kaufmann in Beziehung und beteiligte sich an einer geschäftlichen Spekulation mit 5000 Mark. Das Unternehmen ging schief und so will Freund die hohe Geschäftseinlage völlig verloren haben. Es glückte ihm aber anderweitig Stellung zu finden, sodaß es ihm möglich war, das Mädchen zu heiraten.

Als im August der Krieg ausbrach, verließ Freund mit seiner Frau Kairo, um nach Deutschland zurückzukehren. In München angelangt, mietete er sich in einem Hotel ein und meldete sich unverzüglich beim dortigen Bezirkskommando, weil er als Kriegsfreiwilliger den Feldzug mitmachen wollte. Statt in die Kaserne, kam er aber in Untersuchungshaft und das Strafverfahren kam in Fluß. Am Dienstag wurde Freund aus der Untersuchungshaft der hiesigen zweiten Strafkammer vorgeführt, um sich wegen Diebstahls zu verantworten. Er versicherte, daß ihn nur sein damaliger Nebenbuhler, der in der Verhandlung als Zeuge zur Stelle war, zu dem Diebstahl veranlaßt habe. Er, und seine damalige Braut (jetzige Frau) wären vor dessen Nachstellungen nicht sicher gewesen. — Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Simon, beantragte, die Strafe erheblich milder zu bemessen, und den Angeklagten in jedem Falle sofort auf freien Fuß zu setzen, damit er sich freiwillig zur Fahne stellen könne, was er bereits in München beabsichtigt habe. Das Gericht erkannte auf ein Jahr und drei Monate Gefängnis; zwei Monate wurden auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Der Antrag auf sofortige Haftentlassung wurde abgelehnt.

---

* Die Reichszuschüsse zu den Kriegshilfen der Gemeinden sollen bereits vom Beginn dieses Jahres an gezahlt werden. Die Bundesregierungen haben bereits Erhebungen über die Höhe des in Frage kommenden Bedarfs, über die Leistungsfähigkeit der Gemeinde und die Höhe ihrer Kriegswohlfahrtsleistungen angestellt, um den richtigen Verteilungsschlüssel zu finden. Nach den bisher vereinbarten Grundsätzen soll einer Gemeinde nicht mehr als ein Drittel ihres Gesamtaufwandes für die Kriegswohlfahrtspflege bewilligt werden. Braucht eine besonders leistungsschwache Gemeinde die Erhöhung dieses Satzes, so muß die Entscheidung des Bundesrats herbeigeführt werden. Aufwendungen für die gesetzliche Armenpflege gelten nicht als Kriegswohlfahrtspflege. Keine Gemeinde, die Anspruch auf Unterstützung erhebt, darf der Kriegswohlfahrtspflege den Charakter der Armenpflege beilegen.

* Den Verkehr mit Giften, insbesondere Lysol, betreffend, weist der Polizeipräsident, mit Rücksicht auf wiederholt vorgekommene Unglücksfälle und Vergiftungen, alle Giftgüter, Heilgehilfen, Drogen- und sonstigen Händler sowie Gastwirte an, daß sie in jedem Gebrauchsfalle die Beteiligten über die giftigen Eigenschaften des Giftstoffes aufklären und vor unvorsichtigem Gebrauche oder Aufbewahrung warnen. Dabei wird eingeschärft, daß Gifte nach den geltenden Bestimmungen nur an zuverlässige Käufer, die den Giftstoff zu einem erlaubten, gewerblichen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecke benutzen wollen, abgegeben werden dürfen. Andernfalls ist stets ein polizeilicher Erlaubnisschein vorzulegen. Verboten ist, Giftstoffe in Trink- oder Kochgefäßen oder in solchen Gefäßen zu verabreichen, deren Form oder Bezeichnung die Gefahr einer Verwechselung des Inhalts mit Nahrungs- und Genußmitteln herbeizuführen geeignet ist. An Kinder unter 14 Jahren dürfen Giftstoffe überhaupt nicht ausgehändigt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften sollen unnachsichtlich strafrechtlich geahndet werden.

* **Landsturmriegen.** An dem Nachtmarsch der Landsturmriegen des Turngaues Breslau nach Zobten haben 130 Personen teilgenommen. Am Freitag, den 5. Februar, abends 9 Uhr wird im Vereinszimmer der Vorwärts-Turnhalle Professor Sternitzky seinen Vortrag über die Heereseinteilung zu Ende führen. Sodann wird eine Besprechung stattfinden über die Einrichtung eines Lehrganges im Bajonettfechten.

* **Zeltgarten.** Mit einem Programm, das keine Possen, Burlesken, sondern artistische und Gesangsnummern enthält, wartet diesmal die Direktion des Zeltgartens auf. Man kann ganz ruhig behaupten, daß sich unter den Artisten Kräfte befinden, die vor dem Kriege sicher an größeren Bühnen tätig waren. Dies gilt besonders von den Original 3 Doods, die als Balanzekünstler Bewundernswertes leisten. Gerda Gerda als Soubrette sichert sich die Sympathie der Besucher durch massenhaftes Verteilen von Bonbons an diese. Ihre Stimme klingt etwas weniger süß. Die 2 Kalets, ein Herr und eine Dame, sind in ihrem Balanze-Akt nicht weniger gut als in einem Luftakt unter der Firma Franz und Paul. Drei Morleis zeigen sich in einem Radfahrakt als Meister von Kraft und Geschicklichkeit. Röder-Felden singt mit annehmbarer Stimme einige Lieder, während Otto Waldemar als Humorist ihm zugerufene Sprichwörter zc. (manchmal wirklich nicht die geistreichsten) blitzschnell zu Couplets verarbeitet. Außerdem singt er selbstverfaßte zeitgemäße Couplets, bei denen einige Zurückhaltung in der Darstellung Deutschlands Feinde angebracht wäre. Ebenfalls aus dem Vormonat übernommen ist ein patriotischer Transformationsakt „Jungdeutschland", der mit einem lebenden Bilde schließt. Als musikalischer Klown zeigt sich Leopold Buron seiner Aufgabe gewachsen. Das Programm schließen kinematographische Darstellungen vom Kriegsschauplatz, die sich allerdings nur auf ganz nebensächliche Dinge beziehen. Das gut besetzte Haus spendete allen Darstellern lebhaften Beifall. w.

* **Zeugen gesucht.** Der Haushälter Josef Aßmann, der, wie gemeldet, am Montag früh 7 Uhr auf dem Lehmdamm vor dem Grundstück 71 im oder am Bahngeleise schwer verletzt vorgefunden und von Samaritern der Feuerwehr nach dem Allerheiligen-Hospital gefahren wurde, ist dort am Montag Nachmittag verstorben ohne zur Vernehmungsfähigkeit gelangt zu sein. Es hat bisher nicht ermittelt werden können, wie der Verunglückte zu seinen tödlichen Verletzungen gekommen ist, die, wie ärztlich festgestellt neben Hautabschürfungen und sonstigen kleinen Verwundungen am Kopfe, in schwerem Schädelbruch bestand. Diejenigen Personen, die entsprechende Wahrnehmungen gemacht haben, also Vorübergehende oder Fahrende, insbesondere Straßenbahnbeamte und die Anwohner der Straße werden gebeten, im Zimmer 47 des Polizei-Präsidiums Mitteilung zu machen.

* **Skelettfund.** Bei den Schachtarbeiten, die gegenwärtig nach Abbruch der Gebäude zwischen Teich- und Neudorfstraße zwecks Erweiterung der Stadtverbindungsbahn ausgeführt werden, sind am Freitag nachmittag Menschenknochen gefunden worden. Man vermutet, daß diese Skeletteile wie verschiedene andere ähnliche Funde aus der Zeit der Belagerung Breslaus durch die Franzosen herrühren. Die gefundenen Knochen wurden durch die Polizei der Anatomie überwiesen.

* **Ueber sparsame Wirtschaftsführung** spricht heut Abend die Leiterin der städtischen Haushaltungsschulen, Fräulein Nouvel im Saale der Luthergemeinde, Kaiserstraße.

* **Das Postamt in der Büttnerstraße,** das bisher Gasbeleuchtung hatte, erhält gegenwärtig eine elektrische Beleuchtungsanlage.

* **Schwerer Rodelunfall.** Am Sonntag sind im Eulengebirge zwei Breslauer Damen beim Rodeln schwer verunglückt. An der sogenannten Geislerlehne benützten sie gemeinsam einen Sportschlitten und verloren bei der Wucht der Fahrt die Gewalt über den Schlitten. Dieser zerschellte an einem Baum und die im Vordersitz fahrende Frau eines Beamten brach ein Bein und den linken Unterarm, während ihre Begleiterin eine lange klaffende Wunde am Unterschenkel erlitt. Mittelst Automobil erfolgte ihre Ueberführung nach Schweidnitz.

* **Heuausfuhrverbot.** Der Polizei-Präsident weist auf eine Bekanntmachung des General-Kommandos von Posen hin, nach der die Ausfuhr von Heu aus dem Bereiche des V. Armeekorps verboten und Zuwiderhandlungen nach den Kriegsgesetzen bestraft werden. Die Versendung von Heu mit der Eisenbahn darf nur auf Grund eines von einem Militärmagazin (Proviantamt, Ersatz-Magazin oder Etappenmagazin) abgestempelten Frachtbriefes erfolgen. Innerhalb des Korpsbezirks sind Heusendungen nach solchen Orten zugelassen, an denen Bedarf zur Erhaltung des heimischen Viehbestandes vorliegt. Dies muß durch Landwirtschaftskammern oder die zuständigen landwirtschaftlichen Kreisorgane bescheinigt werden.

* **Bahnhofsdiebstähle.** In der Verkehrshalle des hiesigen Hauptbahnhofes ist am Sonnabend nachmittag einer Dame ein brauner Lederbeutel mit 49 Mark gestohlen worden. Am Montag nachmittag wurde einem Ingenieur ein gelbledener Handkoffer gestohlen, in dem sich Herrenwäsche und ein Frisieranzug befanden. Der Diebstahl erfolgte, während der Ingenieur einem Beamten seinen Paß zeigte und den Koffer für einen Augenblick neben sich gestellt hatte.

* **Festgenommen** wurde ein Handelsmann, der im Wartesaal 4. Klasse einem Reisenden zwei Pakete entwendet hatte. Ferner eine Näherin, die einem Kellner Schmucksachen und Kleider entwendet hat; sodann ein Tapezierer, der in einer Wirtschaft auf dem Neumarkt einen Geldbetrag gestohlen hatte und noch ein Tapezierer, der Blutschande getrieben hat.

* **Der Eigentümer melde sich.** Am 22. Januar wurden verschiedene buntfarbige Pferdedecken von der Polizei beschlagnahmt. Die Decken sind auf der Trebnitzer-, Ecke Kletschkaustraße, von einem Wagen gestohlen worden. Der Eigentümer melde sich im Polizeipräsidium, Zimmer 56.

* **Erschossen** hat sich am Dienstag abend kurz vor 9 Uhr in einem Kellerraum des Hauses Schweidnitzerstraße 5a der Geschäftsführer Paul Brehmer, der Gartenstraße 57 wohnte und im Alter von 45 Jahren stand. Er hat sich mittelst Revolvers einen Schuß in die Brust beigebracht. Die von den Samaritern der Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsversuche waren vergebens; die Leiche wurde in das Schauhaus geschafft. Ueber die Beweggründe zur Tat ist bisher nichts bekannt geworden.

* **Hilflos zusammengebrochen** ist am Dienstag nachmittag 4 Uhr Ecke Weiße Ohle und Dominikanerplatz der Uferstraße 13 wohnhafte, 64 Jahre alte Dienstmann Josef Kolodzey. Samariter der Feuerwehr brachten ihn nach seiner Wohnung. — Einen gleichen Anfall erlitt um 5½ Uhr die 65 Jahre alte, Alexanderstraße wohnhafte Witwe Edwine Ludwig; sie wurde von Sanitätsmannschaften der Feuerwehr nach dem Wenzel-Hancke-Krankenhause geschafft.

Vereine und Versammlungen.

* **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Donnerstag, den 4. d. Mts., abends 8¼ Uhr, wird der Hausarzt Dr. M. Chotzen im Gemeindesaale der Pauluskirche, Frankfurterstr. 30, einen Vortrag über das Thema: „Wie sollen wir in der Kriegszeit unsere Kinder erziehen?" halten. Der Eintritt ist für jedermann, Frauen wie Männer, frei.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Teures Sperlingsschießen.

Ein 21jähriger Arbeiter in Mariencranst bei Breslau hatte mit einem Teschin nach Sperlingen geschossen und dabei nicht bedacht, daß jeder unbefugte Waffengebrauch während der Kriegszeit mit Gefängnis bestraft wird. Er mußte vor dem Breslauer außerordentlichen Kriegsgericht erscheinen, das auf die gesetzliche Mindeststrafe von einem Tage Gefängnis erkannte.

Gefallene, verwundete und vermißte Schlesier.

Aus der 139. amtlichen Verlustliste.

Landsturm-Bataillon Nr. 52 der Brigade Hoffmann.

Gefr. Schober (5. Komp.), leicht verwundet 8. 1. 15.
Gefr. Arlt (5. Komp.), gefallen 11. 1. 15.
Wehrm. Leipelt (5. Komp.), verwundet 11. 1. 15.
Wehrm. Thura (5. Komp.), verwundet 11. 1. 15.
Wehrm. Richter (5. Komp.), gefallen 12. 1. 15.
Wehrm. Naethe (5. Komp.), verwundet 13. 1. 15.

Infanterie-Regiment Nr. 154.

Gefechte vom 19. bis 22. 1. 15.

Musk. Ernst Wilde (5. Komp.), Hundsfeld, l. vw., b. d. Tr.
Res. Josef Schmolke (5. Komp.), Kompitz, l. vw., b. d. Tr.
Res. Mich. Polarczyk (5. Komp.), Grodowice, l. vw., b. d. Tr.
Musk. Hans Koch (5. Komp.), Berlin, l. vw., b. d. Tr.
Uffz. Bruno Thiel (6. Komp.), Schlaup, Jauer, l. vw., b. d. Tr.
Res. Alfred Wordasch (6. Komp.), Freiburg i. Schl., gefallen.
Krgsfr. Otto Fleißig (6. Komp.), Jauer, l. vw.
Ltn. Georg Luczny (7. Komp.), Katscher, Leobschütz, l. vw.
Res. Paul Marx (Maschgew.-Komp.), Friedelshausen, Meiningen, schwer verw.
Musk. Willy Jäkel (Maschgew.-Komp.), Welkersdorf, Löwenberg, schwer verw.
Wehrm. Gustav Reimann (9. Komp.), Herzogswaldau, Jauer, leicht verw., b. d. Truppe.
Musk. Paul Wendt (10. Komp.), Deutsch-Wusterhausen, l. vw.

Infanterie-Regiment Nr. 156.

Musk. Eugen Dziuk (2. Komp.), Königshütte, Ob.-Schl., tödl. verunglückt 15. 1. 15.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10.

Wehrm. Karl Olbrich (1. Komp.), † infolge Krankheit Ver.-Laz. Landes-Irrenanstalt Eberswalde.

Berichtigung früherer Angaben.

Res. Anton Jauer (6. Komp.), Neudorf, bisher vermißt, Laz.
Res. Theodor Anders (6. Komp.), Braunau, bisher vermißt, verwundet und bei der Truppe.
Res. August Böckert (6. Komp.), Kl.-Bargen, bish. verm., verw.
Res. Josef Elsner (9. Komp.), Scheibe, bisher vermißt, verw.
Res. Wilhelm Gruske (9. Komp.), Bettlern, bish. verm., verw.

Grenadier-Regiment Nr. 11.

Füs. Josef Bochynek (11. Komp.), Ober-Marklowitz, Rybnik, gefallen, beerd. Kirchhof Pont-Faverger 18. 1. 15.

Berichtigung früherer Angaben.

Gren. Joh. Anderka (1. Komp.), Katscher, nicht †, lond. verw.
Gefr. d. R. Otto Braun (4. Komp.), Breslau, bish. verm., Laz.
Res. Oskar Bruckisch (5. Komp.), Talentschine, nicht †, lond. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Res. Karl Wiesner (8. Komp.), Schieferstein, Nimptsch, schwer verw. 19. 1. 15.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 22.

Wehrm. Franz Golczyk (8. Komp.), Ellguth, Krappitz, bisher vermißt, zur Truppe zurück.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38.

Krgsfr. Rudolf Stiller (2. Komp. des Ers.-Bats.), Schmolz, Breslau, leicht verwundet 16. 1. 15.

Infanterie-Regiment Nr. 62.

Gefechte am 2., 8., 13. und 14. 1. 15.

Musk. Karl Gawlik I (10. Komp.) Carlsruhe, Kr. Oppeln, leicht verw.
Wehrm. Anton Janetzki (10. Komp.), Sakrau, Kr. Cosel, l. v.
Musk. Richard Hilbig (12. Komp.), Breslau, durch Unf. l. verl.
Musk. Oskar Buhn (12. Komp.), Polsnitz, Kr. Waldenburg, leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61.

Gefechte vom 10. bis 14. 1. 15.
Tote, Verwundete und Vermißte: 40. Darunter:

Ers.-Res. Franz Liebner (2. Komp.), Draschkau, Kr. Namslau, schwer verwundet.
Ers.-Res. Heinrich Anton (2. Komp.), Bärdorf, Kr. Münsterberg, schwer verwundet.
Ers.-Res. Joseph Jaks (7. Komp.), Müggendorf, Kr. Strehlen, leicht verwundet.
Res. Jos. Czekalla (10. Komp.), Sterzendorf, Kr. Namslau, schwer verwundet.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 6.

Gefechte am 13. u. 19. 1. 15.

Res. Erich Barsch (1. Komp.), Dernburg, Kr. Namslau, gefallen.
Wehrm. Rob. Magiera (2. Komp.), Antonienhütte, Kr. Kattowitz, gefallen.
Oberjag. d. R. Jul. Leppelt (3. Komp.), Albendorf, Kr. Neurode, gefallen.
Res. Paul Schiller (3. Komp.), Frömsdorf, Kr. Münsterberg, leicht verwundet.

Feld-Kavallerie-Regiment Nr. 1 des VI. Armeekorps.

Sergt. Franz Hasnik (3. Esk.), Lawek, Kr. Pleß, gefallen 16. 1. 15.
Husar Johann Kollarczyk (3. Esk.), Bolaitz, Kr. Ratibor, schwer verwundet 16. 1. 15.

Feldartillerie-Regiment Nr. 42.

Gefr. Alfred Böhm (3. Batr.), Breslau, bish. schwer vw., †.
Gefr. Richard Greiser (3. Batr.), Gr.-Heidekrug, bisher schwer verwundet, †.
Kan. Arthur Gollmer (3. Batr.), Dobschütz, bish. schw. vw., †.
Kan. Gustav Peters (L.-Mun.-Kol. d. II. Abt.), Oschersleben bisher schwer verwundet, †.

Feldlazarett Nr. 4 des Garde-Reservekorps.

Eisenbahn-Zusammenstoß am 11. 1. 15.

U.-Arzt Ernst Höger, Bad Essen, Osnabrück, tödl. verunglückt.
Feldlaz.-Unter-Insp. Kurt Weselob, Kiel, tödlich verunglückt.
Vizefeldw. Kurt Nowack, Berlin, tödlich verunglückt.
Uffz. Otto Sauer, Stolz, Frankenstein, schwer verletzt.
San.-Uffz. Hellmuth Stauenberg, Berlin, schwer verletzt.
San.-Uffz. Jakob Gölz, Affelder, Klappenheim, leicht verletzt.
Uffz. Josef Chwalek, Saulenberg, Oppeln, leicht verletzt.
Mil.-Krankenw. Fritz Dornstedt, Sudenburg, Magdeburg, tödl. verungl.
Mil.-Krankenw. Max Madrowski, Berlin-Schmargendorf, tödl. verungl.
Mil.-Krankenw. Alexander Wroblewski, Sadluken, Stuhm, schw. verl.
Mil. Krankenw. Karl Kliemann, Roßleithl, Meferitz, l. verl.

Kriegsbekleidungsamt des 6. Armeekorps.

Dekon.-Handw. Max Ring, † inf. Krankheit Vollmannslazarett Breslau 15. 1. 15.

Kaiserliche Marine.

Verlustliste Nr. 16.

Tote, Verwundete und Vermißte 1152. Darunter:

Benkel, Alfred, Krgsfr. Heizer, Breslau, vermißt.
Heimann, August, Matrose, Glatz, leicht verwundet.
Jakisch, Emmo, Heizer, Mühlbock, Schlesien, tot.
Krelle, Willi, Maschinist, Matrose d. R., Brieg, tot.
Kitthaus, Friedr., Oberheizer d. R., Gebersdorf, Striegau, vermißt.
Kittel, Max, Gefr. d. R., Radstein, Neustadt OS., verw.
Klose, Oswald, Gefr. d. Seewehr I, Seitendorf, Waldenburg, leicht verwundet.
Klaar, Johann, Gefr. d. Seewehr II, Schweidnitz, leicht vw.
Müller, Emil, Obermatrose, Artillerie, Breslau, verw.
Micke, Willy, Bäckergast d. R., Breslau, vermißt.
Müller, Richard, Gefr. d. R., Breslau, leicht verwundet.
Nitrode, Paul, Gefr. d. Seewehr II, Hartlieb, Breslau, vm.
Napiralla, Paul, Seesoldat d. Seewehr II, Breslau, vm.
Ogrissek, Paul, Feldw., Offz.-Stellv. Breslau, leicht vw.
Pichal, Alfred, Heizer d. R., Langwaltersdorf, Waldenburg, vermißt.
Pauker, Richard, Unteroff. d. Seewehr II, Bolkenhain, l. vw.
Rose, Karl, Heizer d. R., Gr.-Bargen, Militsch, vermißt.
Salomon, Bruno, Gefr. d. Seewehr I, Bolkenhain, schw. v.
Trappe, Friedr., Seesoldat d. Seewehr II, Rosenthal, Bunzlau, leicht verwundet.
Thiele, Paul, Matrose, Rathau, tot.
Thomas, Karl, Artill., Matrose, Neurode, tot.
Thiel, Robert, Heizer d. R., Seitsch, Guhrau, vermißt.
Wessolly, Johann, Seesoldat d. Seewehr II, Deutsch-Wette, Neisse, leicht verwundet.
Walter, Hans, Leutn. z. S. d. R., Glatz, leicht verw.
Wensel, Alfred, Heizer, Rekrut, Königszelt, vermißt.
Wiesner, Julius, Oberheizer d. R., Klein-Zindel, Grottkau, vermißt.
Winkler, Heinrich, Oberheizer d. R., Ober-Leppersdorf, Landeshut, vermißt.
Wottke, Theodor, Gefr. d. Seewehr II, Deutsch-Rasselwitz, leicht verwundet.
Winkler, Joseph, Seesoldat d. Seewehr I, Wanaern, tot.
Winzek, Herm., Gefr. d. Seewehr I, Breslau, schw. verw.

Berichtigung früherer Angaben.

Mütze, Georg, Torp.-Ob.-Masch.-Maat, Lauban, bish. vm., tot.
Liebig, Max, Unteroff. d. Seewehr I, Kotzenau, Lüben, infolge schwerer Verwundung gestorben.

Feldfliegertruppe.

Optm. u. Beob. Wolfgang Schmidt (v. Wittbg. Feldart.-Regt. Nr. 65), vermißt seit einem Erkundungsflug am 18. 1. 15.
Oblt. u. Flugzeugführ. Franz Keller (v. Wittbg. Inf.-Regt. Nr. 127), Tübingen, vermißt seit einem Erkundungsflug am 19. 1. 15.
Flieger Karl Bodmann, Obernfeld, Duderstadt, † inf. Krankheit Laz. Lodz 16. 1. 15.

Schlesier aus anderen Regimentern.

1. Garde-Ersatz-Regiment. Kriegsfr. Paul Czech, Breslau, bisher verwundet, gest. infolge Krankheit 19. 12. 14.
Infanterie-Regiment Nr. 17. Musk. Fritz Zukunft, Liegnitz, gef. Moncourt 14. 8. 14.
Infanterie-Regiment Nr. 21. Ers.-Res. Willi Tiebe, Breslau, leicht verwundet. — Ers.-Res. Paul Fabich, Breslau, gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26. Ob.-L. Waldemar Winkler, Oels, leicht verwundet, Bzura 26. 12. 14.
Infanterie-Regiment Nr. 42. Musk. Georg Sauer, Breslau, schwer verwundet. — Wehrm. Paul Matzner, Neustadt, leicht verw.
Infanterie-Regiment Nr. 82. Kriegsfr. Paul Kubanek, (Ers.-Batl. Inf.-Regt. Nr. 22), Breslau, vermißt.
Infanterie-Regiment Nr. 141. Unteroff. Adolf Taube, Breslau, leicht verwundet. — Kriegsfr. Kurt Krause, Gleiwitz, leicht verwundet. — Kriegsfr. Heinrich Haude, Striegau, gefallen. — Kriegsfr. Reinhold Kramer, Haidau, leicht verwundet. — Kriegsfr. Robert Lehmann, Breslau, vermißt.
Infanterie-Regiment Nr. 155. Kriegsfr. Gerhard Pritsch, Breslau, leicht verwundet.
Infanterie-Regiment Nr. 167. Musk. Justus Weber, Reichenbach, bisher vermißt, im Lazarett.
Infanterie-Regiment Nr. 175. Unteroff. Richard Gabrid, Pöpelwitz, leicht verwundet.
Infanterie-Regiment Nr. 176. Ers.-Res. Paul Riese, Seiferdau, schwer verwundet. — Unteroff. d. Res. Lothar Schläbitz, Liegnitz, gefallen. — Musk. Walter Blumenhagen, Glogau, leicht verwundet. — Ers.-Res. Paul Brecher, Bohrau, schwer verw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 226. Kriegsfr. Fritz Hasler, Liegnitz, bisher verwundet, gest.
1. Pionier-Bataillon Nr. 3. Res. Ernst Lange, Dyhernfurth, gef. — Lt. d. Res. Gerhard Halle, Oppeln, leicht verwundet.
1. Pionier-Bataillon Nr. 26. Unteroff. Albert Galeitzke, Ohlau, gefallen.
Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr 3. Res. Alfred Böhm, Freiburg, leicht verwundet. — Res. Oskar Schreck, Heinrichau, leicht verwundet.
Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5. Kriegsfr. Eugen Kuhl, Freiburg, schwer verwundet. — Res. Bruno Martz, Breslau, schwer verwundet. — Res. Julius Curäckper, Bunzlau, leicht verwundet. — Gren. Franz Karnasch, Breslau, leicht verwundet. — Res. Rudolf Nielsch, Bernstadt, gefallen. — Gefr. Karl Heiser, Breslau, leicht verwundet. — Gren. Bruno Alfred Walter Alburg, Reichenbach, gefallen. — Offiz.-Stellv. Vizefeldw. Hermann Aßmann, Romberg, durch Unfall verletzt.
Infanterie-Regiment Nr. 14. Gefr. Willi Raabe I, Conradswalden, schwer verwundet.
Infanterie-Regiment Nr. 18. Musk. Karl Schonberner, Breslau, gefallen. — Ers.-Res. Erich Erben, Breslau, durch Unfall verl.
Füsilier-Regiment Nr. 35. Ers.-Res. Artur Franz Grieger, Reichenbach, schwer verwundet. — Füs. Erich Jung, Liegnitz, bisher vermißt in englischer Gefangenschaft.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 47. Kriegsfr. Hans Hauber, Freiburg, leicht verwundet.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 52. Musk. Hermann Krueger, Reichenbach, verwundet.
Infanterie-Regiment Nr. 141. Kriegsfr. Alfred Sedlag, Schweidnitz, vermißt. — Musk. Herbert Krätzig, Jauer, vermißt.
Infanterie-Regiment Nr. 143. Unteroff. d. L. Adolf Jacob, Schweidnitz, gefallen. — Wehrm. Erich Knobloch, Bunzlau, gefallen. — Sergt. Fritz Linke, Breslau, leicht verwundet.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223. Musk. Ewald Neugebauer, Schweidnitz, schwer verwundet. — Musk. Fritz Huck, Breslau, gefallen.
Jäger-Bataillon Nr. 3. Res. Robert Hecht, Strehlen, gefallen. — Oberjäger d. L. Max Hannig, Neustadt, gefallen. — Jäger Leonhard Peters, Breslau, gefallen. — Jäger Karl Oder, Breslau, schwer verwundet. — Jäger Paul Förster, Schweidnitz, leicht verwundet. — Jäger Alfred Spangenberg, Breslau, leicht verwundet.
Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 4. Wehrmann Otto Faber, Breslau, gefallen 20. 1. 15.
Dragoner-Regiment Nr. 4. Drag. Otto Grätz, Mittel-Herzogswaldau, schwer verwundet.
2. Alpenjäger-Bataillon Nr. 2. Unteroff. Rottenberg, Breslau leicht verwundet.

Sächsische Verlustliste Nr. 100.

Schützen-(Füsilier-)Regiment Nr. 108. Schütze Wilhelm Ulberich, Jauer, bisher vermißt, in franz. Gefangenschaft.
Landsturm-Infanterie-Bataillon Pirna. Landsturmmann Heinr. Weiß, Breslau, bisher schwer verwundet, leicht verw. u. vermißt.

Sächsische Verlustliste Nr. 101.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 102. Wehrmann Richard Wagner, Haynau, leicht verwundet.
7. Infanterie-Regiment Nr. 106. Soldat Paul Weißig, Liegnitz, befindet sich in franz. Gefangenschaft Toulouse.

Württembergische Verlustliste Nr. 105.

Grenadier-Regiment Nr. 119, Stuttgart. Kriegsfr. Heinrich Trautwein, Goldberg, vermißt. — Unteroff. d. R. Friedrich Taubert, Thomaswaldau, vermißt. — Gren. Wilfried Tietz, Leobschütz, leicht verwundet. — Kriegsfreiw. Gren. Alfred Herting, Breslau, gefallen.

Gewerkschaftliches.

Erfolg der Volksfürsorge.

Die Werbearbeit für die Volksfürsorge ist trotz der empfindlichen Störungen durch den Krieg weitergeführt worden. Im Monat Januar sind wieder 792 Anträge auf Versicherungen eingereicht worden.

Bei der Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse sind bis 30. Januar für 22 340 Kriegsteilnehmer 30 663 Anteilscheine erworben worden, so daß jetzt für die Hinterbliebenen der Fallenden schon 153 330 Mk. zur Verfügung stehen.

Im Jahre 1914 wurden bei 23 Todesfällen durch Unfall im ersten Versicherungsjahr und bei acht Sterbefällen nach dem ersten Versicherungsjahre 9183 Mk. an Versicherte ausbezahlt, wofür 465,60 Mk. an Prämien eingegangen waren.

* **Der Verband der Böttcher** hielt am Sonntag im Gewerkschaftshause seine Generalversammlung ab. Vorher fand die Jahresabrechnung und Vorstandswahl der Begräbniskasse der organisierten Böttcher Breslaus statt. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Nachdem die Geschäfte der Begräbniskasse erledigt waren wurde in die Tagesordnung des Verbandes eingetreten. Aus dem Bericht des Kassierers ist zu entnehmen, daß trotz des Krieges die Kassenverhältnisse befriedigend sind. So war im 4. Quartal 1914 eine Einnahme von 739 Mark und eine Ausgabe von 410,70 Mark zu verzeichnen. An die Hauptkasse wurden 328,30 Mark gesandt. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 197,70 Mark, der eine Ausgabe von 267,07 Mark gegenüberstand, sodaß eine Mehrausgabe von 69,37 Mark zu verzeichnen ist. Das kommt daher, daß an 31 Kriegerfrauen 105 Mark und an 39 Kinder 39 Mark, zusammen 144 Mark Weihnachtsunterstützung gezahlt wurde, was zeigt, daß die Kollegen am Orte ihr Nötiges dazu beigetragen haben, um die Not, die durch den Krieg entstanden ist, zu lindern. Auch das sind Liebesgaben die gebracht worden sind. Die Beiträge, die zur Deckung der Mehrausgaben erhöht wurden, werden bis zur nächsten Versammlung aufrechterhalten. Von der Versammlung wurde der Wunsch ausgesprochen, daß sich auch die Kollegen, die außerhalb Breslau in Arbeit stehen, diesen Extrabeiträgen von 20 Pfg. pro Woche beteiligen möchten, damit würden sie ihr Solidaritätsgefühl beweisen und sich die Achtung der im Felde stehenden Kollegen sichern.

Der Vorsitzende gab darauf einen kurzen Ueberblick über das Jahr 1914. Unsere Mitgliederzahl ist sehr zusammengeschrumpft. 60 Mitglieder sind zur Zeit noch am Platze, die Beiträge entrichten. Ein großer Teil befindet sich in Feindesland. Viele mußten wegen Beitragsresten gestrichen werden. Arbeitslose hat es zur Zeit nicht am Orte.

Die Vorstandswahl ging schnell vonstatten, da der gesamte alte Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde. Neu wurde als Revisor Kollege Brühl gewählt. Nachdem der Kartelldelegierte einen ausführlichen Bericht über die stattgefundene Kartellsitzungen gab, erfolgte Schluß der gut verlaufenen Versammlung.

Stadt-Theater.

„Rheingold", von R. Wagner.

Am Dienstag wurde der „Vorabend" zum Nibelungenringe in einer durchaus würdigen Aufführung herausgebracht. Wir bewundern hier die reiche Galerie der Göttergestalten, die in ihrer grandiosen Zeichnung und Gestaltung musikalisch wie dramatisch überzeugend wirken. Während aber die heldisch gehaltenen Gestalten selbst bei weniger guter Darstellung schon durch die ihnen innewohnende Schönheit, Kraft und Wahrheit des Ausdrucks nie verfehlen, eine tiefe Empfindung in uns auszulösen, hängt bei den Charaktertypen der Erfolg gar sehr von den künstlerischen Fähigkeiten und der Intelligenz der betreffenden Sänger ab. Von den neuen Mitgliedern gab Herr Rode den Wotan. Seine breite, gedehnte Aussprache und Sangesweise wollen zum Göttervater in „Rheingold" nicht recht passen, indessen befriedigte die sonst musikalisch gute Leistung. Daß Herr Rudow den Alberich zu einem stark in den Vordergrund tretenden Charakterbilde ausstaffieren würde, war vorauszusehen. Sein herrliches Organ, eigentlich zu schade für diese realistisch gehaltene Partie, veredelte geradezu die Rolle, und auch als Schauspieler stand er seinen Mann. Recht gut fand sich auch Herr Siebold mit der kleinen, aber schwierigen Aufgabe des Mime ab; desgleichen Herr Färbach mit dem Froh. Herr Walden, auf dessen außergewöhnlich gediegene Liedkompositionen ich Berufssänger und Dilettanten hierdurch nachdrücklichst hinweise, ist kein künstlerisch durchgebildeter Sänger, wußte sich aber als Fasner geschickt aus der Affäre zu ziehen. Die Erda wurde von Frau Dörwald vorzüglich gesungen, die Damen von Catopol, Reinhardt und Reiendorff waren ein prächtiges Rheintöchterterzett. Eine höchst interessante Figur war Herr Hochheim als Loge, der Mephisto der nordischen Götterwelt, der seinen höchst bedenklichen Charakter am Schluß dem Zuhörer gegenüber in erschreckender Nacktheit enthüllt. Herr Hochheim entfaltete eine große Menge Feinheiten in Ton, Wort und Mienenspiel, ohne dabei unwahrscheinlich, albern oder operettenhaft zu wirken. Es war eine fesselnde Leistung, wohl durchdacht und aus einem Guß. Die übrigen Partien waren bei den Damen Nelsch und Buska und den Herren Wittekopf und Hecker vorzüglich aufgehoben. Das Theater war drückend voll; der Beifall am Schlusse sehr stürmisch. H. M.

Kassen-Rabatt **10%** auf alle Waren.

Fortsetzung meines **Inventur-Verkaufs** bis Sonnabend, den 6. Februar

Bis zu **50%** und mehr sind die Preise ermäßigt!

J. Mamlok

Kupferschmiedestraße 42 — Gegründet 1881

Zur Pfundpaket-Woche

Fettbrummer

Haltbares Schweineschmalz in Zinntuben von der Heeresverwaltung gekauft. — Erhältlich in den Delikatessgeschäften. 10001

Spottbillige Blusen-Woche!

Serie I Mk. 2.—
Serie II „ 3.—
Serie III „ 5.—
Serie IV „ 6,50
Serie V „ 9,50

Museumplatz 9, Sth. lks. I.

Neueste Karten vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz :: Neueste Kriegskarte v. Europa

Die Karten vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatze sind im Maßstab 1:2000000
Eine große Anzahl von Orten sind verzeichnet.
Durch Fünffarbendruck sind die Grenzen gut hervorgehoben u. die Karten sehr übersichtlich.

Alle drei Karten vereinigt nur 20 Pfg.

Zu beziehen: Verlag der Volkswacht, Breslau, Neue Graupenstr. 7, pt., u. sämtliche Kolporteure

---

Jeden Mittwoch:
Spezialtag
für
Ital. Salat
¼ Pfd. 20 Pfg.
Georg Hildebrand.
10054

Steht Euch bei!

Einzel-Verkauf direkt in der Fabrik!!

700 Militärwesten

wasserdicht, warm, mit Aermel
weit unter Selbstkostenpreis.

Satin . . . . per Stück Mk. 1.50
Satin, warm gefüttert „ „ 2.50
Prima reine Seide „ „ 5.50
Halbseide . . per Stück Mk. 2.95
Halbseide, warm gefüttert, „ 3.95
Prima Seide, warm gefüttert, Mk. 7.50

Pelzwesten enorm billig. :-: Seltener Gelegenheitskauf.

Schirmfabrik

nur Gartenstrasse 3, I. Etage — Geöffnet 8 bis 1 und 3 bis 7 Uhr. 1042

Erscheint dreimal wöchentlich. — **Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.** — Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Remmert, R., Oppelnstr. 25. Div. Artikel.
Rüttner, R., Zechstraße 1.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus. E. G. m. b. H.

Bierverlag.
Lange, Gustav, Langestraße 20.

Destillation, Weinhandlung.
Schmidt, Ernst, Langestraße 18.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schacht, G., Oppelnstr. 8. Reparat.-Werkst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Kiel, Ernst, Paulauerstraße 6.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Seifert, Fr., Langestr. 11. Arbeitergarderobe.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Leiker, Carl, Breitestraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Schwegel, E., Zollstr. 11/12. Schuhw.

Kaufhäuser.
Jack, Fritz, Ring 32. Alt. Bezugsquelle.

Kinderwag., Korbwar. u. Bürstenwar.
Kohl, Walter, Kaiserstr. 29.

Lein-, Wolle- und Wollwaren.
Kühl, Herm.-Inh., R. Paul, Ring 27.
Mandelberg, E., Zollstraße 30.

Möbel- und Korb-Magazin.
Hofmann, Christian, Bergstr. 16/17.

Naturbutter, Margarine, Käse.
Wolff, Otto, Oppelnstraße 34.

Pianofortehandlung.
Kühn, R., Zollstraße 29.

Polstererei.
Sauer, Hermann, Langestraße 18.

Restaurant.
Gastwirtschaft „Ring", Friedenstraße 24.

Schuhwaren und Reparaturwerkstätten.
Hiller, Bernhard, Zollstraße 27.
Kuß, G., Langestraße 12.
Wirth, E., Oppelnstr. 31. Del. Fabr.
Gebauer, Friedrich, Zollstraße 11. Gut Bed.

Uhren und Goldwaren.
Schreiber, F., gegr. Uhrmchr., Zollstr. 5

Zigarren und Zigaretten.
Greiffer, M., Burgstr. 2 (Selbstfabrikat).

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Hoeppchen, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstraße.

Bunzlau

Trikotagen, Weiß- u. Wollwaren.
Schubert, J., Görlitzerstr. 40 (Galanteriew.)

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotag.
Boldes, Joh., Markstr. 12. (Schlüter.)

Herren- und Knaben-Garderobe.
Grenzberger, Adolf, Markt 45.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Nabrich, Friedrich, Mälzstr. 5.

Musikwaren
Handke, F., Rathstr., Langestraße 62.

Jauer

Restaurateure.
Gasthaus „z. Gab. Hirsch". Alt-Jauer.
Kochmann, T., Zeltfabrik, Goldbergerstr. 31.

Betten, Parfümerien.
Rauscher, Rudolf, Goldbergstr. 28.

Neumarkt

Bier-Brauereien.
„Stadt-Brauerei" Gebr. Pichroß.

Ohlau

Bäckerei und Mehlverkauf.
Herz, Paul, Ring 15.
Jodlitz, Richard, Breitestraße 4.
Mach, Christian, Alter Schlachthof 11.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Schwarz, Max, Ring 12.

Brauerei.
Jochang, Max, Langestraße 29.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Wirth, Otto, Ring 10.

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Ettel, Adalbert, Ring 13.
Trupke, G., Briegerstraße 8.

Haus- u. Küchengeräte, Glaserei.
Jung, Willy, Briegerstr. 36, Silberstraße.

Herrengarderobe u. Schuhwar.
Lustig, Gottl., Breslauerstr. 6 (Arb.-Kons.)

Juwelier und Goldschmied.
Schrötel, J., Ring 40 (Uhren).

Kaufhaus
Blumenthal, Josef, Inh.: Rich. Scholz.

Manuf., Damen- u. Herren-Konfekt.
Zobel's Nachfolger, Fernstraße 109.

Milch- und Butterhandlung.
Karnath, Gustav, Ring 8.

Möbel.
Müller, Paul, Breitestraße 18, I.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring

Papierhandlg. u. Buchbinderei
Schrempel, Paul, Ring 30.

Papierhandlg., Postkart.-Zentr.
Zinat, G., Mälzstr. 9, Zigarr. u. Zigarett.

Passement., Weiß- u. Wollwaren
Zankel, Georg, Ring 19.

Restaurateure.
Weißenberg, Paul, Grundmann 13.

Schuhwaren.
Groß, Schuhwarenhs. (Schulz), Breitst. 14.
Rinat, B., Breitestr. 5, Arbeit.-Konfekt.

Seifen- u. Waschpulverfabrik.
Stanke, Friedrich, Breitenstraße 4.
Herr, Otto, Ring 13, Seifenfabrik.

Tapisserie, Wollwaren, Wäsche.
Richter, Gustav, Ring 31.

Uhren und Goldwaren.
Lutze, Richard, Ring 20.
Stolz, E., Briegerstraße 8.

Uhren, Goldwar., Kathrener Brillen
Singer, M., Briegstr. 20 (Franziusg.)

Woll- u. Weißw., Dam.- u. Herrenkonf.
Nickolich, Franz, Ring 7.

Wolle-, Weiß- u. Schuhwaren.
Marek, Alois, Ring 10.

Zigarren.
Kühne, R., Briegerstr. (Unionsbrauerei).

Zigarren und Zigaretten.
Tante, G., Breslauerstr. 4, bill. Bezugsquell.

Pelsterwitz

Bäckerei.
Erichsch, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Neuer Breslauer Bekleid.-Haus Inh. P. Werner, R. Breit.-St. 2

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturw.
Eittner, Eugen, Langest. 34, Hüte, Betted.

Papier-, Galanterie- u. Spielwaren.
Seeliger, Georg, Buchdruckerei, Langestr.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel.

Bäckerei.
Scholz, Carl, Gräd Nr. 9.
Sterker, Franz, Gräd Nr. 32.

Kolonial-Waren.
Sindel, Max, Gräd.

Disch.-Lissa-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleidung, Schuhwaren.
Brauer, Kaufhaus, Breslauerstraße 19.

Brauereien
Brauerei Oswald Wolkner.

Eisen- und Stahlwaren.
Ende, Paul, Breslauerstr. 27, Tel. 83.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Reparatur-Werkst.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Sperlich, Hermann, Breslauerstr. 10.

Gasthöfe.
Krause, M., Gasthof zum weißen Adler.
Willaschek, Anton, Breslauerstr. 3.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., Leit.- u. Kastenwg.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.
Scholz, Herm., Breslauerstr. a. Marktpl.

Rathen b. Deutsch-Lissa.
Gasth. „zum Waldesgrund" (Inh. Raczek).

Hundsfeld

Fleischereien.
Gaulke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wentzel, H., Breslauerstraße 20.

Restaurateure.
Gelber Löwe, (Inh.: Georg Pohl)

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
König, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, H., Klettendorf, erstkl. Fahrrd., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Rahlert, August, Krietern Nr. 1.
Seiffert, R., Krietern, Breslauerstr. 14.

Restaurateure.
Folgner, Ernst, Klettendorf.
Rösner, Ernst, Klettendorf.
„Zur neuen Kreuzbahn", E. Rosenberger

Lokale an der Oder.

Restaurateure.
Z. Lindenpark, Inh. J. Peremba, Grünische.
Kaffeehaus Barthein, Bel. Aufl.-Ortsv.

Gr.-Mochbern-Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
Gurkan, Paul, Groß-Mochbern.
Kobilg, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf)

Fleischereien und Wurstfabriken.
Mokler, Hermann, Groß-Mochbern Sb.
Otter, Paul, Schmiedefeld.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Hanke, Gust., (Eisen-Eigenbrennerei.)

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern.

Restauration.
Ullrich's Ww., Gasthaus, Kl.-Mochbern

Neukirch — Maria-Höfchen.

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen.

Opperau

Restaurateur
Nieswiedt, Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke".
Benisch, C., Oswitz.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Endler.

Pilsnitz b. Breslau.

Kolonialwaren.
Felix Berger, Tabak und Zigarren.

Rosenthal-Carlowitz

Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal a. 11000 Fr.-Abbf.
Scholz, P., Sängerstuh, Hundsfeld, Chaus.
Scholz, Rich., Hundsfeld, Chaus. 50, a. a. Ob.
„Zur scharfen Ecke". Inh.: Joh. Luque.

Schottwitz-Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt. (Inhaber Klab).

Gross-Tschansch.

Restaurateure.
Scholz, Gustav, Gartenlokal.

Klein-Tschansch.

Bäckerei
Wolgel, Otto, Chaussee 13. Grün. Rabatte.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Hiemel, Carl, Filiale: Klosterstraße 188.

Kolonialwaren.
Dellber, Rudolf, Gr.-Tschansch. (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Welschwitz

Restaurateure.
Scholz, Rich., Dyhernfurth.